

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung:  
Prag, II., Melanek 18.

Telephone:  
Tagesredaktion:  
26795, 31460.  
Nachredaktion: 26797.

Postfachamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif  
billig berechnet. Bei öfteren  
Einschaltungen Preisnachlaß.

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Ke 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährlich . . . . . 90.—  
jährlich . . . . . 162.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlösung der Retourmarken.

Ercheint mit Ausnahme  
des Montags täglich (rüh)

8. Jahrgang.

Donnerstag, 19. April 1928.

Nr. 94.

## Proletarische Einheitsfront?

Tief im Herzen aller Arbeiter und Arbeiterinnen brennt die Sehnsucht nach der Zusammenfassung aller Kräfte innerhalb der arbeitenden Klasse. Diese Sehnsucht ist begründet auf der klaren Erkenntnis, die zum dauernden Bestehen der sozialistischen Arbeiterbewegung gehört: auf der Gemeinsamkeit des Klasseninteresses, darauf, daß die Arbeiter ihre Gegenwartsforderungen und ihr Endziel nur durchsetzen können im Kampfe von Klasse gegen Klasse. Aber auch das Erleben der heutigen Arbeitergeneration bekräftigt uns in dem Bewußtsein, daß wir unsere gesamte Kraft aufwenden müssen, um erfolgreich unsere Kämpfe zu führen. Die ältere Generation denkt da an die stolzen Wahlrechtskämpfe, die das Proletariat der alten Monarchie geführt hat und die mit dem Siege des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts geendet haben. Wie hätten diese Kämpfe ausgefochten werden können, ohne daß die arbeitende Klasse die Schladten um das Wahlrecht in voller Einigkeit geschlagen hätte. Wie hätten all die sozialen Kämpfe beendet werden sollen, die Streiks und Aussperrungen vor dem Kriege, wie weit wären wir heute noch zurück, wenn die großen gewerkschaftlichen Kämpfe der vergangenen Jahrzehnte nicht mit der gesamten Kraft der Arbeiter geführt worden wären? Und selbst die jüngere Generation der Arbeiter erinnert sich der Zeit nach dem Kriege, da die Arbeiterklasse einig war, wo sie deshalb einen gewaltigen politischen Einfluß besaß und wo es uns auch wirtschaftlich gelang, das im Kriege tief gesunkene Lebensniveau der arbeitenden Menschen zu heben. Alle Erfahrungen der Arbeiterklasse sprechen dafür, daß das einheitliche Vorgehen der Arbeiter gegen ihre Gegner auch heute notwendig wäre und ihr den Sieg verbürgen würde.

Diese Einheitsfront zerbrochen zu haben, in diese feste Burg der Arbeiterschaft Breche gelegt zu haben, ist Schuld der Kommunisten. Und es ist nicht nur ihre Schuld, daß es neben der sozialdemokratischen eine kommunistische Partei gibt, sondern ihre größere Schuld besteht darin, daß sie es Nationalsozialisten, Christlichsozialen, ja sogar Faschisten möglich gemacht hat, mit Arbeiterorganisationen zu prunken, und daß sie jenes große Heer der Tränen und Gleichgültigen geschaffen hat, welches den stärksten Hemmschuh bildet für das Vorwärtsschreiten der Arbeiterbewegung. Gerade deswegen reden die Kommunisten so viel von der Einheitsfront, weil sie es sind, die diese Einheitsfront, die bestanden hat, zerstört haben, und weil sie das größte Interesse daran haben, daß die Arbeiter die Sünden, welche die Kommunisten an der Arbeiterbewegung verbrochen haben, vergessen sollen. Den Kommunisten ist der Ruf nach der Einheitsfront eine bloße Phrase, ihnen handelt es sich, wie laufendfache Erfahrung zeigt, nicht um die wirkliche Zusammenfassung der Kräfte der Arbeiterbewegung im Kampfe gegen die Bourgeoisie. Dafür bietet gerade der augenblickliche Kampf gegen die Verhinderung der Sozialversicherung jeden Tag neue Beispiele. Man kann kein kommunistisches Blatt in die Hand nehmen, ohne daß mitten in dem schweren Kampfe um die Sozialversicherung die Sozialdemokratie nicht beschimpft würde. Aber die Kommunisten sagen es sogar in dem gleichen Atem, da sie nach der Einheitsfront rufen, daß ihre hauptsächlichste Aufgabe der Kampf gegen die Sozialdemokratie ist. Zwei Beispiele aus den letzten Tagen wollen wir anführen: Auf dem Kreisparteitag der kommunistischen Partei Nordwestböhmens, der dieser Tage in Tepitz-Schönau stattfand, hielt der Abgeordnete Dr. Stern eine Rede und sagte seine Meinung in der folgenden Forderung zusammen, welche die Kommunisten erheben müßten: „Verstärkung der Einheitsfronttaktik von unten, Kampf gegen die sozialdemokratischen Führer! Der Kampf um die Einheitsfront ist also dem Herrn Dr. Stern gleichbedeutend nicht etwa

## Die deutsche Sozialdemokratie und die gegenwärtige politische Lage.

Für die sofortige Einberufung des Parlaments, gegen die Dsmička, gegen die Sozialversicherungsnovelle, für den Ausban der Sozialpolitik.

In der gestrigen Sitzung unseres Parteivorstandes wurde die nachstehende Entschließung zur politischen Lage gefaßt:

Der Parteivorstand der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei verurteilt auf das entschiedenste die neuerlich wieder besonders kraß hervortretende Usurpierung der Staatsgewalt durch eine durchaus verfassungswidrige, niemandem verantwortliche, anonyme Körperschaft, den Achterauschuß der Koalitionsparteien. Während sich die wichtigsten politischen Entscheidungen vorbereiten, der Kampf um die Sozialversicherung in vollem Gange ist, der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Verwaltungsreform und damit notwendigerweise der Wahltermin für die Bezirks- und Landesvertretungen immer näher rückt, schiebt die Dsmička das Parlament einfach beiseite und macht sich die Entscheidung über die endgültige Gestaltung von Gesetzesvorlagen, je selbst über die Dauer und das Tempo der parlamentarischen Verhandlung, über die Durchführung der Verwaltungsreform und den Termin der Wahlen an. Die verantwortliche Regierung führt ein politisches Scheinleben und beschränkt ihre Tätigkeit auf die Verschärfung des ohnehin schier unerträglichsten Polizeiregimes, auf die Unterdrückung der Vereins- und Versammlungsfreiheit und auf unsinnige Verbote.

Der Parteivorstand protestiert gegen diese Erscheinungen, für welche insbesondere auch die deutschen Regierungsparteien mitschuldig sind, die in ihrer früheren Oppositionsstellung nicht müde wurden, das sogenannte Fünfersystem mit größter Entschiedenheit zu verurteilen, und sich nicht scheuen, an einem gleichen Regime nunmehr teilzunehmen. Der Parteivorstand fordert daher die Beseitigung der unverantwortlichen Nebenregierung sowie den sofortigen Zusammentritt des Parlamentes, damit die stagnierende sozialpolitische Gesetzgebung wieder in Fluß gebracht wird. Der Parteivorstand verlangt die rascheste Zurückziehung der von der Arbeiterschaft, aber auch von allen Fachmännern einmütig abgelehnten Sozialversicherungsnovelle und die Verbesserung der Sozialversicherung nach den Grundsätzen des Initiativantrages der deutschen sozialdemokratischen Parlamentsfraktion. Er fordert weiter die ehestige Gesetzgebung der Pensionsversicherung und der Krankenversicherung der Angestellten, sowie die sofortige Sanierung der Pruderalden gemäß den Vorschlägen der Bergarbeiterorganisationen. Der Parteivorstand protestiert dagegen, daß nicht einmal die ganz und gar unzureichende Altpensionistennovelle erledigt wird, und verlangt die beschleunigte Vorlage eines allgemeinen Pensionistengesetzes.

Der Parteivorstand beauftragt die parlamentarischen Vertreter der Partei, für alle diese Forderungen mit der gleichen Entschiedenheit wie bisher zu wirken, und ruft die gesamte Arbeiterschaft zur energischen Fortführung ihres Kampfes auf.

## Gegen das Sprachenunrecht.

„Ein Zustand unerträglicher Rechtsunsicherheit“.

Der Parteivorstand der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei stellte in seiner gestrigen Sitzung fest, daß durch wiederholte Entscheidungen des Obersten Verwaltungsgerichtes der von der Partei seit jeher vertretene Standpunkt, daß die Sprachenverordnung in wesentlichen Bestimmungen über das Gesetz hinausgeht, ja mit ihm direkt in Widerspruch steht, bestätigt worden ist. Damit ist aber die Rechtsgrundlage der Sprachenverordnung zum großen Teile zweifelhaft geworden und ein Zustand unerträglicher Rechtsunsicherheit auf einem der wichtigsten Ge-

biete des öffentlichen Rechtes entstanden, der unbedingt beseitigt werden muß. Aus der Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes folgt aber auch mit logischer Konsequenz, daß die Absicht der Regierung, den Sprachengebrauch in den Landes- und Bezirksvertretungen durch Regierungsverordnung und unter Verletzung des durch Nichterspruch anerkannten Selbstbestimmungsrechtes zu regeln, verfassungswidrig ist.

Aus diesen Gründen fordert der Parteivorstand die Neuregelung des Sprachenrechtes im Wege der Gesetzgebung.

mit dem verstärkten Kampf gegen die Bourgeoisie, sondern mit dem verstärkten Kampf gegen die Sozialdemokratie! Obwohl der Herr Dr. Stern kaum den Größenwahn haben wird, daß ausgerechnet er die Sozialdemokratie, die in den Sudetenländern nun seit 60 Jahren besteht, vernichten wird, redet er doch den kommunistischen Arbeitern ein, daß man die Sozialdemokratie vernichten könne, worauf dann die Einheitsfront verwirklicht werden wird. Wenn das der Herr Dr. Stern erreichen will, dann muß er die Einheitsfront auf den St. Nimmerleinstag verschieben.

Ein zweites Beispiel dafür, wie die Kommunisten die Einheitsfront auffassen, bietet die Dienstausschüsse des tschechischen Zentralorgans dieser Partei, in der der Versuch einer Gruppe englischer Genossen, eine einzige gewerkschaftliche und politische Internationale aufzurichten, ins Lächerliche gezogen wird. Das „Rude Bravo“ schreibt wörtlich: „Die Arbeiter werden über die vergeblichen Versuche nur lachen und werden noch schärfer den unvermeidlichen Kampf gegen die Verräter der zweiten Internationale durchsetzen.“ Auch da also handelt

es sich den Kommunisten durchaus nicht um die Aufrichtung der wirklichen Einheitsfront, sondern für sie ist die Einheitsfront nichts anderes, als eine Form der Beschimpfung und Verleumdung der Sozialdemokratie.

Die kommunistischen Arbeiter mögen sich einmal die klare Frage stellen, ob es möglich sei, nach kommunistischem Rezept die Einheitsfront zu wollen und zugleich einen rücksichtslosen Kampf gegen die Mehrheit der klaffenbewußten Arbeiter in diesem Lande zu führen. In Wirklichkeit bedeutet der kommunistische Kampf gegen die Sozialdemokratie eine Schächelhilfe für die Bourgeoisie. Bei den Wahlen in England, in Frankreich und Deutschland, wo sich die Sozialdemokratie zu einer gewaltigen Abrechnung mit der bürgerlichen Reaktion rüstet, sollen die Kommunisten unseren Genossen in den Rücken und erweisen sich immer mehr als das, was ihr eigentlicher Daseinszweck wird: die Helfer der Bourgeoisie zu sein. Auch in der Tschechoslowakei bedeutet das Bestehen der kommunistischen Partei eine gewaltige Stärkung der Bourgeoisie. Für unseren Bü-

## Röhl und Hünefeld noch auf Greenly Island.

Gemeinsamer Flug nach New York.

New York, 18. April. Nach den letzten Meldungen aus Greenly Island scheinen sich die Nachrichten zu bestätigen, daß die „Bremen“ auf der Insel nicht werde repariert werden können. Hauptmann Köhl und Hünefeld wollen die Insel verlassen, sobald ein Hilfsflugzeug für sie eingetroffen sein wird. Sie werden sich dann mit Fitzmaurice in Murray Bay treffen und von dort mit Fräulein Junkers den Flug nach New York fortsetzen. Fitzmaurice ist bisher noch nicht von Clarke City, wo er gestern gelandet war, aufgestiegen. Das Flugzeug, das Hauptmann Köhl und Hünefeld erwartet, ist bereits in Seven Island eingetroffen, wo es besseres Wetter abwartet, um nach Greenly Island weiterfliegen zu können. Alle aus Greenly Island eintreffenden Meldungen weisen nachdrücklich darauf, daß zwischen den Fliegern nicht die geringste Verstimmung besteht.

## Details vom Ozeanflug.

Clarke City, 18. April. (Reuter.) Fitzmaurice erklärte in seinem ersten Interview mit Journalisten, daß der Transozeanflug der „Bremen“ höchst schwierig war und daß sie den ganzen Freitag über von morgen an gegen ungewöhnlich heftigen Wind, Nebel und verschiedene sich kreuzende Luftströmungen zu kämpfen hatte, so daß schließlich alle drei Flieger wirklich schon außer Kontrolle waren und alle Hoffnung auf Rettung aufgaben, als sie zudem bemerkten, daß sie kein Benzin mehr besäßen. Im letzten Augenblicke richteten sie Land und sie beschloßen niederzugehen, als der Benzinvorrat vollends zur Neige ging. Fitzmaurice ist der Ansicht, daß der englische Kapitän Hinchcliffe und Elsie Mackay ebenfalls wie sie durch Gegenwinde vom richtigen Weg abgetrieben wurden und wahrscheinlich irgendwo in den dichten und wüsten Wäldern von Labrador gelandet seien.

Nach einer Meldung der Canadian Press aus Murray Bay ist Fitzmaurice dort um 2 Uhr 27 Minuten eingetroffen.

New York, 18. April. Der kanadische Eisbrecher „Montcalm“ ist nunmehr unverrichteter Sache umgekehrt.

## Amerikas Verluste in Nicaragua.

Washington, 18. April. In Beantwortung einer gestern vom Senate angenommenen Entschließung wurde von Seiten des Marineabtes mitgeteilt, daß die Verluste des amerikanischen Expeditionskorps in Nicaragua insgesamt 21 Tote und 45 Verwundete betragen. Soweit bekannt ist, sind auf nicaraguanischer Seite 202 Tote zu verzeichnen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die Zahl in Wirklichkeit viel höher ist und daß auch zahlreiche Verwundete zu verzeichnen sind. An Kosten hat die Expedition nach Nicaragua bisher etwa 1,6 Millionen Dollars verursacht.

gerblos, der politisch und wirtschaftlich der Arbeiterklasse das Leben erschwert, gibt es keinen besseren Verbündeten als die Kommunisten. Es ist, als ob sich die Reaktion und Kommunisten in die Arbeit geteilt hätten, beide sind einig in der Bekämpfung der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie ist die stärkste und immer stärker werdende Kraft, die allein imstande ist, die bürgerliche Reaktion über den Haufen zu werfen. Jeder, der die Sozialdemokratie bekämpft, dient den Interessen der bürgerlichen Parteien und der Unternehmer. Die einzige Möglichkeit, die Kräfte der Arbeiterschaft zusammenzufassen, besteht darin, daß sich die Arbeiter immer mehr um das Banner der Sozialdemokratie scharen. Das Schicksal der Arbeiterklasse ist heute wie gestern gebunden an den Aufstieg der Sozialdemokratie und an die Überwindung der kommunistischen Irrlehren, die einen Teil der politischen Kräfte der Arbeiterklasse binden und den wirtschaftlichen Aufstieg des Proletariats hemmen.

Inland.

Wichtige Parteiberatungen.

Der Parteivorstand der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hielt am 18. April unter dem Vorsitz des Gen. Dr. Czech eine Sitzung ab. Der Vorsitzende berichtete über die politische Lage, insbesondere über den Stand des Kampfes um die Sozialversicherung und über die bevorstehenden Wahlen in die Landes- und Bezirksvertretungen.

Eine Vorgesprache beim Stellvertreter des Ministerpräsidenten.

Unbefriedigende Erklärungen in der Frage der Sozialversicherungsnovelle.

Prag, 18. April. Heute vormittags erschienen Vertreter der Arbeiterschaft, der Gewerkschaftszentralen und der tschechisch nationalsozialistischen und der beiden sozialdemokratischen Parteien (Abgeordneter Tudy, Spary, Sekretär Prochazka, Senator Ropal, Abgeordneter Zaperle, Sekretär Patina und Abgeordneter Schäfer) beim Ministerpräsidenten-Stellvertreter Dr. Stramek und wiesen in eingehenden Ausführungen auf die vielen Schäden hin, welche die Regierungsnovelle über die Sozialversicherung für die Arbeiter beinhaltet.

Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten erklärte, daß die Regierung nicht im Sinne habe, die Arbeiterschaft durch die Novelle zu schädigen. Die Mitglieder der Delegation führten jedoch eine Reihe von Fällen an, wodurch die soziale Versorgung der Arbeiterschaft außerordentlich verschlechtert wird, nicht einmal der gute Wille sei dazu vorhanden, daß gleichzeitig mit der Novelle betreffend die Sozialversicherung auch die Frage der Ueberalterten gelöst werde.

Nachdruck verboten

Der Baldamus und seine Streiche

Berlegt vom Bücherverlag in Berlin 1927

Von Oskar Wöhle. 19

Man kommt sich erbärmlicher vor, als alle Mistkaunen. Das Vieh hat wenigstens den Stall überm Kopf und die Tiere des Waldes haben ihren Unterschutz. Wir lumpigen Runden aber, wir können uns mit Gottes Atem getrosten! Ich verwünschte tausendmal mich selber, von zu Hause ausgerissen zu sein. Dort hatte es der räudige Hühnerhund besser, als ich hier. Doch hatte ich mehr Glück, als ich meinen schwarzen Gedanken nach verdiente. Im nächsten Ort nahmen mich Arbeiterleute auf, wickelten mich in eine wärmende Wolldecke und tröckelten am Ofen meine Kleider. Auch fürs Uebernochten sorgten sie. Die ganze Familie hand um den Tisch herum und kochte mir beim Essen zu. Sie mochten wohl staunen, die guten Leute, ich ah ihnen alle Schüssel voll. Seine Nase hätte sie laubener auskleden können. Das war ihnen mehr wert als ein Schaufel.

Als der Mann am Morgen in die Fabrik ging, nahm er mich eine Strecke weit mit und zeigte mir den Weg, den ich gehen mußte. Seiner Schätzung nach waren es bis Paris noch siebzig Kilometer. Diese bewährte ich in zwei Tagen und erlebte auf dem Marsch weiter nichts, als daß ich noch einige Male vor der patrouillierenden Gendarmarie fürchten mußte.

Bei meiner Annäherung an Paris passierte ich den Vorort Charenton. Ich war ehrlich erstaunt über den riesigen Verkehr. Da ratterten die Tramways, fuhren Omnibusse wie Strohbock, da stoben Autos, dazwischen Pferdewoischen, ein Heer von Landarren schwarze Gefährten von Fußgängern, lebhafter launs auch in einem

Die kommunistische Schwindelei.

Kann man unter diesen Umständen überhaupt noch mit Kommunisten verhandeln?

Eine Abordnung der Kommunisten sprach, wie der „Volkswille“ berichtet, im Karlsbader Kreissekretariate vor, um zum gemeinsamen Arrangement von Kundgebungen in Westböhmen einzuladen. Die kommunistische Abordnung wurde nicht prinzipiell abgewiesen. Die Kreisvertretung war lediglich der Meinung, daß Kundgebungen zugleich im ganzen Lande veranstaltet werden sollten und teilte dies am 4. April dem kommunistischen Sekretariate mit. Zu diesen gemeinsamen Kundgebungen aller proletarischen Parteien konnte es nicht kommen, da die Taktik der Kommunisten — gemeinsame Veranstaltungen nur zur Beschimpfung der Sozialdemokratie auszunützen — dies unmöglich machte, was den Kommunisten auch ausführlich dargelegt wurde.

Prag, 18. April 1928. An die Zeitung der sozialdemokratischen Partei in Böhmen.

Werte Genossen!

Am 14. d. M. soll im Parlamente das verabschiedete Gesetz über die Sozialversicherung und das Ueberaltergesetz durchgereicht werden. Die Kreisleitungen der sozialdemokratischen und kommunistischen Partei haben im Auftrage der beiden Parteizentralen beschlossen, in allen Bezirksstädten gemeinsame Protestversammlungen gegen die geplanten Gesetze abzuhalten.

Wir stellen daher an Euch die Anfrage, ob Gärten der Regierungsnovelle mildern könnte. Die Regierung muß jedoch mit großen Schwierigkeiten rechnen und insbesondere mit dem Streben nach Herabsetzung der Sozialversicherungsbeiträge wenigstens auf absehbare Zeit.

Sobald es sich um die Versorgung der Ueberalterten handelt, erklärte Dr. Stramek, daß dies mit dem Tage in Gültigkeit trete, da die ersten Rentner der Sozialversicherung die Altersrenten bekommen werden, was mit dem 1. Juli 1929 geschehen wird. Dr. Stramek erklärte weiter, er wolle sich bemühen, daß mit diesem Tage auch den Ueberalterten die Rente ausgezahlt werde.

Scharfe Differenzen im Subkomitee.

Prag, 18. April. Im Subkomitee für die Sozialversicherungsnovelle ging die Koalition heute schon wieder zu ihrer alten Taktik über, die Bewegungsfreiheit der Opposition in jeder Richtung einzuschränken. Als nämlich die tschechischen Sozialdemokraten heute in den Unterausschuß statt des Genossen Dr. Winter den Gen. Johannes entsandten, erklärte der Vorsitzende Cufik gleich

Ihr in Böhmen eine derartige gemeinsame Kundgebung abzuhalten gedenkt. In diesem Falle suchen wir Euch, Euer Ortsgruppen der Partei und Gewerkschaft im Bezirke Platten zu verständigen.

Wir erwarten bis spätestens Freitag Euer schriftliche Rückantwortung. Der Termin der Kundgebung kann mündlich vereinbart werden.

Wie proletarischem Gruß für die Bezirksorganisation der SPD Böhmen, Ober-Bezirksleiter:

Hosmann Wilhelm.

Derart dachten die Kommunisten zu Separatabmachungen mit einzelnen sozialdemokratischen Ortsvereinen zu kommen und den „Wirbel“ erzeugen zu können, nach dem sie sich so sehnen. Es ist ihnen vorbeigelungen.

Sachlich wäre zu den Briefen der kommunistischen Partei sonst nur folgendes zu bemerken: 1. Für den 14. d. M. war das Parlamente nicht einberufen. (Der Kommunist kann schließlich zwischen einem Subkomitee eines Parlamentsausschusses und dem Parlamente selbst nicht unterscheiden.)

2. Das Ueberaltergesetz soll nicht am 14. April im Parlamente „durchgereicht“ werden, da es schon — was nur der kommunistischen Organisation unbekannt geblieben war — bereits am 16. März, also vier Wochen vorher, im Abgeordnetenschaus durchgereicht worden war.

3. Die Kreisleitungen der sozialdemokratischen und kommunistischen Partei haben weder im Auftrage der beiden Parteizentralen, noch ohne einen solchen (gar nicht existierenden, bzw. nur in der kommunistischen Phantasie bestehenden) Auftrag — beschlossen, in allen Bezirksstädten gemeinsame Protestversammlungen gegen die geplanten Gesetze abzuhalten.

Die Kommunisten müssen sich also schon sagen lassen: Die politischen Ereignisse zu verschlafen und sich nur auf die Möglichkeit zu verlassen, andere auch irrezuführen, das ist kein revolutionärer Aktivismus! Mit Unwissenheit und Schwindelei kann man der Arbeiterschaft nicht helfen!

zu Beginn der Sitzung unter dem Protest der sozialistischen Mitglieder, daß die Mitgliedschaft im Unterausschuß sich nur auf die Personen beziehe, die vom sozialpolitischen Ausschusse gewählt worden seien; es sei nicht zulässig, daß sich die Mitglieder durch Klubkollegen ablösen lassen. Sollte die Opposition auf ihrem Standpunkte beharren, so müßte er den Ausschuss einberufen, um den diesbezüglichen Beschluß dahin zu ergänzen. Die heutige Teilnahme des Gen. Johannis an der Sitzung sei also kein Präjudiz zu betrachten.

Die Debatte beschäftigte sich sodann mit den §§ 4 und 5, die von der erweiterten Kompetenz des Ratsorgansministeriums bei der Errichtung und Abgrenzung der Krankenkassen handeln; bisher hatte die Zentralsozialversicherungsanstalt allein das Recht hierzu. In der Debatte sprachen die Genossen Taub und Johannis sowie Tudy, Stöckl und Krebs. Von bürgerlicher Seite meldete sich niemand zu Wort.

Die morgige Sitzung des Unterausschusses wird sich mit dem § 3 zu befassen haben, der neue Lohnklassen für die Invaliden- und Altersversicherung festsetzt.

Minuten von vorn, und alle die Leute, die im Laden waren, saugen oder summten die Melodie mit, bis ein jeder sie konnte. Erst dann gingen sie weiter. Auf diese Weise wurden hier die großstädtischen Gassenbauer langiert. Maschinell, industriemäßig.

Dann wieder schaute ich einem fliegenden Verkäufer zu, der die Leute anlockte, indem er mit einem Stuhl Kreidebilder auf den Asphalt zeichnete. Waren genug Hungerige bekommen, so stellte er seine kunstfertige Tätigkeit ein und ging zur merkwürdigen Arbeit über, indem er lautlos und jungensfertig irgend einen Schund anpries. Und so schnell ging das, so berückend eilig, da kam gewiß nicht einmal die gefächerte Berliner Schnauze mit. Die verhielt sich zu dem, was ich hier vorgeführt bekam, wie ein alter braver Trommelrevolver zu einem modernen Maschinengewehr, das schneller seine Taktik hervorwirft, als das Ohr aufnehmen kann. Infolgedessen war alles auf bombastischen Witz und grandiose Ueber-treibung eingestellt, ungefähr in der Tonart der berühmten Seckelstange von Kalladilla, die von Kopf bis zu Fuß bekanntlich 110 Meter, von Fuß zu Kopf aber 115 Meter mißt, die nichts anderes als verrostete Eisenbahnschienen frist und zum Dank dafür gleich fertige Lokomotiven lädt. Die Umstehenden lachten über den blühenden Witz, mancher aber langte doch in die Tasche, zog die fünf Sou und kaufte.

Daneben hatte ein Geschirrhändler seinen Stand und schrie laut seine Porzellaneller und kein Kristallglas aus. Eben bot er einer Bürgerfrau eine schöne Suppenterrine an. Als sie einen Kauf ablehnte, zerfummelte der Standmann die Suppenschnüffel auf dem Boden zu tausend Scherben und schrie: „Fort mit Schanden, du schlechtes Ding, wenn dich Madame nicht kaufen will!“ Und was soll ich sagen, die Bürgerfrau überlegte sich und kaufte doch eine Suppenschnüffel. Der Lärm der zerklüftenden Ge-

Gegen die Sozialversicherungsnovelle.

Massenkundgebungen in Westböhmen.

Gestern fanden in einer Reihe westböhmischer Städte ausgezeichnet besuchte Protestversammlungen gegen die Sozialversicherungsnovelle statt, in denen der einmütige Kampfeswille der westböhmischen Arbeiterschaft entschlossen zum Ausdruck kam.

In Karlsbad wurde um 3 Uhr nachmittags die Arbeit in den Betrieben eingestellt; in der Stadt wurden auch die Geschäfte geschlossen. Die Arbeiter aus den Vororten zogen in geschlossenen Märschen in die Stadt und bald waren auf dem Becherplatz über 10.000 Personen versammelt. Das Referat erstattete Genosse de Witte. Er knüpfte an die Rede des Ministers Dr. Spina auf dem Karlsbader Kreisparteitag der Agrarier an und nahm in der schärfsten Form gegen die gegenwärtige Regierungskoalition Stellung; keine mit starkem Beifall aufgenommene Rede schloß er mit der Forderung nach Neuwahlen. Für die die Gewerkschaften sprach Genosse SadiL. Die von Genossen Löw zur Vertiefung gebrachte Resolution, in welcher gegen die Novellierung der Sozialversicherung scharfster Protest eingelegt und vor allem gegen die Einschränkung des Kreises der Versicherten Einspruch erhoben wird, wurde einstimmig angenommen.

Im Bezirk Falkenau wurden zwei Versammlungen veranstaltet. In Rönigsberg hatten sich auf dem Marktplatz über 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen eingefunden; das Referat erstattete Genosse Schuster. In Falkenau selbst wurde die Protestversammlung vor dem Bergarbeiterheim abgehalten; dort waren über 4000 Demonstranten versammelt. Es referierten für die Partei Genosse Ray und für die Gewerkschaften Genosse Grundl. Die Kommunisten veranstalteten hier zur selben Zeit auf dem Marktplatz eine eigene Kundgebung, bei der aber außer 200 Glasarbeitern von Reichenau und Bleistadt nur noch einige Neugierige anwesend waren.

In Elbogen wurde die Kundgebung auf dem Marktplatz abgehalten, wo sich etwa 3000 Personen versammelt hatten, zu denen für die Partei Genosse Wondrak, für die Gewerkschaften Genosse Koll sprach.

An der Kundgebung in Grasslitz beteiligten sich ebenfalls über 4000 Personen; hier referierten die Genossen Horn und Kollsch.

Was ist's mit den Altrentenisten?

Seit Wochen liegt im Senat die Vorlage über die Erhöhung der Bezüge der Altrentenisten, ohne daß sich die Regierungsvorarbeiten entwickeln, diese für Tausende von Menschen lebensnotwendige Gesetzesvorlage durchzubringen. Da die Not unter den Pensionisten groß ist und jeder Monat, um den die Besserstellung der Pensionisten verzögert wird, gerade die Schicht von Menschen neue Not und neues Elend bringt, hat der Klub der deutschen sozialdemokratischen Senatoren an das Präsidium des Senates das nachfolgende Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich habe bereits in der letzten Ueberrichtungsversammlung Gelegenheit, darauf hingewiesen, daß die Lebensfähigkeit es nicht verlohnt, daß der Senat das im Abgeordnetenschaus beschlossene Gesetz über die Besserstellung der Bezüge der Altrentenisten endlich liegen läßt und nicht erledigt. Zehner ist die Ursache in den besetzten Kreisen noch nicht schwanden und es behält die Gerechtigkeit sich der Widmung weiter Schichten der Bevölkerung gegen den Senat fecht. Ich brauche nicht neuerlich anzuführen, daß es sich hier um

schüres hatte noch andere Frauen angeht und auch diese erlagen der Kaufschuhsch. Als der Platz vor dem Stand wieder leer war wachte der Geschirrhändler lachend die Scherben in die Erde wo bereits ein gewaltiger Haufen lag. Der Friede mit dem geschellenden Geschirr muß sich also gewaltig ventiert haben.

In irgend einer Gasse stand einer und hielt ein verbotenes Spiel aus. Nach war ein Kreis um den Bankhalter gebildet. Aber noch vorher stob dieser Kreis auseinander, wenn ein Warnungsschrei der Schmiere ertönte. Nam ein Polizist, so waren nur harmlose Spaziergänger da. Trug er seinen Knüttel wo andershin, so stritten schon wieder die Einsige.

So wurde jede Sekunde etwas Neues geboren. Für einen, der hier fremd war, konnte es keine Langeweile geben. Höchstens Ueberanstrengung; denn man mußte keine Augen schon tapfer spielen lassen, damit sie überall nachlachen und nichts ausließen.

Gegen Abend kam ich auf einen Boulevard, auf dem das Haus des „Martin“ stand der größten Pariser Zeitung. Die hatten einen Wörtnet an der Lüre prunkten, der sieben Sprachen konnte. Deutsch sprach er so gut, als ob er ein gebürtiger Hannoveraner sei. Im Erdgeschoß hantelten hinter riesigen Schauklistern noch riesigere Notionsmaschinen. Man konnte von außen bequem anschauen, wie sich die weiche Papierstange in Zeitungen verwandelte. Und nicht schlecht — diese Maschinen, durch die damals so viel Zeitungspapier gegen Deutschland verschifft wurde — waren deutsches Fabrikat. Aus Blauen im Vogelland. Wenigstens wies das die Firmenetikel der vordersten Maschine aus. Man konnte es deutlich von der Straße her sehen.

(Fortsetzung folgt.)

ungemein bedürftige und bebauerstwerte Rieße der Bevölkerung handelt, welche seit Jahren auf die Erfüllung ihrer berechtigten Ansprüche warten.

Obwohl auch die Vorlage, wie sie jetzt der Beratung zu unterziehen ist, diese Ansprüche in keiner Weise erfüllt, so kann sie doch eine Grundlage der Beratungen des Senates bilden, welcher sich hier ein Verdienst erwerben kann, indem er die Vorlage verbessert. Sie ist im sozialpolitischen Ausmaß bereits beraten, wird aber im Budgetausschuß scharf kritisiert. Die Gründe hierfür konnten wir aber trotz wiederholter Anfragen nicht erfahren. Der Senat wird aber nicht einberufen und es besteht die Gefahr einer weiteren Verschiebung der Vorlage.

Im Auftrage des Klubs der Senatoren der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei stelle ich das dringende Ersuchen, die sofortige Einberufung des Budgetausschusses zur Beratung dieser Vorlage und sodann die ehebaldigste Einberufung des Plenums selbst herbeizuführen zu wollen.

Wir erklären schon heute, daß die Verantwortung für die Nichtberatung der Vorlage ausschließlich der derzeitigen Regierungsmehrheit zuzurechnen ist und daß der Senat in Gefahr kommt, als feigenge Körperhaftigkeit zu gelten, welche den Aemtern und Bediensteten eine Befreiung ihrer Lebenshaltung verschafft.

Ich zeichne mit dem Ausdruck der größten Hochachtung

ergebenst

für den Klub der deutschen sozialdemokratischen Senatoren: Dr. Keller.

Wenn es den deutschen Regierungsparteien ernst ist mit der Besserstellung der Pensionsisten, dann ist es ihre Pflicht, unverzüglich auf die Einberufung des Senates zu dringen und sich dem Entzoge der deutschen Sozialdemokraten anzuschließen.

### Es ist verboten, für die Sozialversicherung zu stimmen!

Wie weit das Bestreben gediehen ist, die Gemeinden zu alleinigen Vollzugsorganen der Staatsbürokratie zu machen und ihnen jede eigene Meinungsführung zu unterlegen, zeigt folgender Fall, den wir der „Freien Gemeinde“ entnehmen. In einer Sitzung der Stadtvertretung Aisch brachte die sozialdemokratische Fraktion folgende Entschließung ein, die einstimmig angenommen wurde:

Als das Gesetz betreffend die Versicherung der Arbeitnehmer für den Fall der Krankheit, Invalidität und des Alters, sowie der Witwen- und Waisenversorgung eingeführt wurde, hat die Stadtvertretung, obwohl dieses Gesetz noch lange nicht entsprechend war, die Einführung dieses Gesetzes befrügt, in der Erwartung, daß dieses Gesetz in einem geeigneten Zeitpunkt abgeändert und den grundlegenden Forderungen der Arbeiterklasse Rechnung getragen wird. Die Stadtvertretung war der Meinung, daß durch dieses Gesetz und ganz besonders dann, wenn es verbessert wird, mit der Zeit eine bedeutende Entlastung der Gemeindefinanzen eintreten müsse. Nun hat vor einiger Zeit die Regierung im Parlamente einen Entwurf eingebracht, in welchem grundlegende Verschlechterungen des zitierten Gesetzes vorgenommen werden sollen. Die Stadtvertretung erhebt ihre warnende Stimme gegen jede Verschlechterung dieses Gesetzes und insbesondere dagegen, daß eine Reihe von Personen aus der Versicherung ausgeschlossen werden soll, und daß die finanziellen Grundlagen, auf denen das Gesetz aufgebaut ist, erschüttert werden. Diese geplante Verschlechterung des Gesetzes würde aber auch eine schwere Belastung der Gemeindefinanzen bedeuten. Aus diesem Grunde glauben die Gemeinden berechtigt zu sein, ihre warnende Stimme zu erheben, und jetzt um so mehr, da die Gemeinden finanziell nur eine Entlastung und nicht eine Belastung tragen können.

Diese ganz sachliche Willensfundgebung der Gemeindevertretung erregte bei der politischen Bezirksverwaltung in Aisch Anstoß und unter Berufung auf den § 102 der Gemeindeordnung wurde der Beschluß sifiziert, was ebenso unwirksam wie unbegründet ist. Die Entscheidung wurde der Gemeinde unter Zahl 6959, vom 7. März 1928 mit folgender Zuschrift bekanntgegeben:

„Im Sinne des § 102 der Gemeindeordnung wird die Ausführung des Beschlusses der dortigen Stadtvertretung vom 22. Februar 1928, mit welchem die Resolution gegen die Novellierung des Gesetzes über die soziale Versicherung beschlossen wurde, sifiziert. § 117 der Verfassungsgesetze garantiert nicht freie Kundgebung ohne jedwede Beschränkung, sondern nur „in den Grenzen des Gesetzes“ und bei juristisch in Personen sogar „in den Grenzen ihres Wirkungskreises“. Die Gemeindevertretung ist eine zur Ausübung der ihr gesetzlich zugeteilten öffentlichen Verwaltung berufenen Versammlung. Diese Funktion legt derselben die Pflicht auf, zur Einhaltung und Befestigung der Autorität des Gesetzes und der Staatsverwaltung beizutragen. Eine sachliche Kritik der Gehörwürdigkeit, die vom Standpunkte der Gemeinde dieselbe angreifen (§ 28 der Gemeindeordnung), ist zulässig. Es ist aber mit der Stellung der Gemeinde als Glied des Organismus der Staatsverwaltung nicht vereinbar, wenn die Gemeinde auf dem Feld der Politik übergriffe oder sich orientativ gegen die Staatsverwaltung stellt. Damit tritt die Gemeindevertretung aus den Grenzen ihres Wirkungsbereiches heraus und begründet das Einschreiten der Aufsichtsbehörde im Sinne des § 102 der Gemeindeordnung. Hierin werden Sie mit der Aufforderung verständigt, diesen Bescheid der Stadtvertretung zur

Kenntnis zu bringen und den Vollzug anher zu melden.

Gegen diesen Bescheid ist die binnen 14 Tagen nach der Bekanntgabe an die Stadtvertretung bei der politischen Bezirksverwaltung einzubringende Berufung an die politische Landesverwaltung in Prag zulässig.“

Wozu man nur sagen kann: Herrlich weit haben wir es in der demokratischen Republik unter der deutsch-tschechisch-bürgerlichen Koalition gebracht!

### Ein Erfolg der freien Gewerkschaften.

Neuwahl des Vertriebsausschusses in der großen Chemischen in Aulzig.

Am 17. April 1928 fand die Wahl des Arbeiter-Vertriebs-Ausschusses bei der Firma „Verein für chem. und metall. Produktion in Aulzig“ statt. Unsere Genossen haben trotz der vielen Beschimpfungen und Beschuldigungen einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Der Kampf war wie immer, auch diesmal sehr heftig. Die Fasenkreuzler haben sich auf das Heuchlerste angestrengt, doch endlich einmal dem Fabrikarbeiterverband ein Mandat abzurufen. Nun sind die Wahlen beendet und die Gegner müssen mit langen Gesichtern abziehen. Die Liste 1 der freien Gewerkschaft hat 129 Stimmen und ein Mandat gewonnen, die Gegner haben ein Mandat verloren. Das Stimmenverhältnis im Vergleich zu 1927 ist folgendes: Beschäftigte 1844 (im Vorjahre 1751), Wahlberechtigte 1638 (1523), Wahlberechtigte 1504 (1404), abgegebene gültige Stimmen 1434 (1306), davon ungültig 70 (98).

Liste 1 (Fabrikarbeiterverband) 1091 Stimmen und 9 Mandate (früher 962 Stimmen und acht Mandate); Liste 2 (Deutsche Nationalsozialisten) erhielt 343 Stimmen und 2 Mandate (früher 344 Stimmen und 3 Mandate).

Die Arbeiterkraft hat durch die Wahl bewiesen, daß sie im freigewerkschaftlichen Lager steht. Jetzt gilt es, mit ver-

mehrter Kraft zu arbeiten um die indifferenten Arbeiter und Arbeiterinnen restlos der gewerkschaftlichen Organisation, das kann nur der Fabrikarbeiterverband mit dem Siege in Aulzig sein, leuzzuführen. Der Kampf wird dann künftig leichter sein.

### Das Ende einer Verleumdung.

Unsere Leser werden sich noch erinnern, in welcher infamer Weise die kommunistische „Internationale“ über den russischen Genossen Dr. Schwarz aus Berlin herfiel, weil er in mehreren Versammlungen die bolschewistische Politik wahrheitsgemäß kritisierte. Auf die Klage Dr. Schwarz gab nun die Redaktion der „Internationale“ folgende charakteristische Erklärung ab: „Mit Einsicht auf die in den Nummern der „Internationale“ vom 10., 12., 14. und 25. Jänner 1928 unter den Aufschriften „Die deutschen Sozialdemokraten beginnen das neue Jahr mit gesteigertem Ruhlandbete“, „Ruhlandbete ist Trumpf“, „Die Menschewiki in der russischen Revolution“ und „Der Sozialdemokrat Doktor Schwarz kein Agent Chamberlains“ veröffentlichten Artikel erklärt die Redaktion der „Internationale“, daß sie sämtliche dafelbst enthaltenen, auf Herrn Dr. Schwarz, Berlin, bezüglichen beleidigenden Behauptungen mit dem Ausdruck des Bedauerns als vollständig grundlos zurücknimmt. Die Redaktion bedauert insbesondere, die Ausdrücke „berufsmäßiger Verleumder“, „Agent Chamberlainscher Weltpolitik“, „bejahrter Wegbereiter des nahenden Interventionskrieges“, „niederträchtige Kreatur“, „Judas der Arbeiterbewegung“, „englischer Agent“, „Judas von Englands Gnaden“, „Geschäfte des Herrn Chamberlain unter den Arbeitern befragen“, „importierter Wegbereiter der Anisowierfront“, „Chamberlainscher Laol“ gebraucht zu haben und erklärt ausdrücklich, daß alle diese Ausdrücke, soweit sie sich auf Dr. Schwarz bezogen haben, vollkommen unbegründet sind. Die Redaktion kann Herrn Dr. Schwarz nicht vorwerfen, daß er in irgend einer Beziehung zur englischen Regierung und dem englischen Außenminister Chamberlain steht, auch nicht, daß er dessen Geschäfte besorgt und leitet, ihm daher volle Genugtuung.“

### Ungarisch-italienische Faschistenverbrüderung in Budapest.

#### Stürmische Gegenkundgebungen der Sozialdemokraten in der Kammer.

Budapest, 18. April. (Eigenbericht.) Im Abgeordnetenhaus kam es heute nachmittags, als die italienische Parlamentsdeputation auf der Galerie erschien, zu stürmischen Kundgebungen. Die Abgeordneten der Mehrheit brachten den italienischen Gästen stürmische Ovationen dar und riefen „Eisen Mussolini“ und dergleichen. Darauf antworteten die Sozialdemokraten mit ironischen Gegenemonstrationen und mit dem Ruf: „Nieder mit den Mördern Matteottis, nieder mit dem blutbesiedelten Diktator!“ Vergeblich versuchte der Präsident, die Ruhe herzustellen, und erteilte den sozialdemokratischen Abgeordneten wiederholt den Ordnungsruf. Erst nach einer halben Stunde gelang es einem Abgeordneten der Mehrheit, das Wort zu einer Begrüßungsaussprache an die Faschisten zu ergreifen. Doch wurde seine Rede ununterbrochen durch sozialdemokratische Gegenkundgebungen gestört. Ein legitimistischer Abgeordneter machte den Sozialdemokraten den Vorwurf, daß sie die Gastfreundschaft verlegen. Daraufhin erklärte Genosse Malasits, daß die italienischen Faschisten nicht Gäste des ungarischen Volkes, sondern nur der Regierungsparteien seien. Das ungar. Volk fühle

sich eng verbunden mit dem Italien Garibaldi und wünsche sehnsüchtig den Augenblick herbei, wo das italienische Volk die Möglichkeit haben werde, zur Politik dieses großen Freiheitshelden zurückzukehren. In den Faschisten, die nach Ungarn kamen, erblickt das ungarische Volk die Mitschuldigen an der Ermordung Matteottis und unzähliger anderer Opfer des Faschismus. Genosse Malasits erinnerte noch daran, daß Mussolini zu den ärgsten Kriegsherrn gehört habe, und wenn in den Festsitzungen von Doherdo hunderttausende ungarische Bauern vermodern, so verdankt das ungarische Volk auch dies der Politik Mussolinis. Wenn von einer „Verletzung der Gastfreundschaft“ gesprochen werde, so sei diese unter Umständen moralische Pflicht. Als im Jahre 1852 der Senler Ungarns Sanyu England besuchte, rissen ihm die englischen Arbeiter, als sie ihn erkannten, den Bart aus. Diese englischen Arbeiter haben in demselben Geiste gehandelt, von dem auch die großen Massen des ungarischen Volkes dem Mörder Matteottis und dem Unterdrücker der Freiheit des italienischen Volkes gegenüber befeelt sind.

### Die Kriegsächtung.

#### Gegenaktion Frankreichs.

Paris, 18. April. Wie „Oeuvre“ berichtet, wird die französische Regierung im Laufe dieser Woche den Regierungen von Deutschland, England, der Vereinigten Staaten, Japans und Italiens nicht nur einen Gegenentwurf für den von Kellogg vorgeschlagenen Antikriegspakt, bestehend aus drei oder vier Artikeln, samt den Vorbehalten, die die Lage erheischt, unterbreiten, sondern gleichzeitig auch eine erläuternde Note, die nicht wesentlich von der abweichen werde, die Frankreich am 26. März in Washington überreicht hat.

### Ginspruch gegen Keudells Verbot.

Berlin, 18. April. (Eigenbericht.) Die preussische Regierung hat sofort gegen den Erlaß des Innenministers bezüglich der Aufhebung des Roten Frontkämpferbundes Einspruch erhoben und den Staatsgerichtshof angerufen. Das gleiche haben die Regierungen von Hessen, Hamburg, Sächseln, Braunschweig und Mecklenburg getan. Kein einziges Land hat bisher dem Ersuchen Keudells zugestimmt und der Reichsanwalt selbst läßt erklären, daß er mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun habe. Den Kommunisten kommt dieses Verbot sehr gelegen, denn eine bessere Bekanntschaft für sich könnten sie sich nicht wünschen. Vielleicht will Keudell auch auf diese eigenartige Weise den Kommunisten, in denen er die natürlichen Bundesgenossen der Sozialnationalen gegen die Sozialdemokraten sieht, Schützenhilfe leisten. Der Heberwahrungsausschuß des Reichstages wird sich am nächsten Dienstag noch mit der Angelegenheit zu befassen haben.

### St. Gotthard.

#### Die Untersuchung beendet.

Budapest, 18. April. (M.Z.) Die Waffensachverständigen haben in den Nachmittagsstunden die Prüfung des Inhaltes der Waggons in St. Gotthard beendet. Morgen vormittags wird die Sachverständigenkommission den Text ihres Berichtes fertigstellen. Nachmittags, 2 Uhr, kehren die Mitglieder der Kommission über Graz nach Genf zurück.

### Schmutzige Wahlgelder.

Berlin, 18. April. (Eigenbericht.) Die Abendausgabe des „Vorwärts“ teilt heute Einzelheiten über die Geldgeber der sogenannten Antifaschisten in Sachsen mit. Daran steht fest, daß die Kosten für die großzügige Wahlagitacion, die jetzt von den Antifaschisten gemeinsam mit den Stahlhelmlenten betrieben wird, von dem Schriftsteller Karl Erdmann stammen, der wieder in Auftrag der Schwerindustrie handelt. Außerdem wird noch eine andere Geldquelle bekannt. Das Auswärtige Amt speist nämlich das antisozialistische Zentralorgan „Volkstaat“ in Dresden; bisher ist diese Tatsache dem Haushaltsausschuß des Reichstages aber verheimlicht worden. Stresemann, der sich kürzlich bitter darüber beklagte, daß die Industrie Mandate kaufen wolle, will jetzt durch Zuwendungen aus Geheimfonds seines Amtes dafür sorgen, daß die Antifaschisten Wahlerfolge erzielen. Der Grund ist darin zu suchen, daß die vier sächsischen Landtagsmandate der Antifaschisten es der deutschen Volkspartei ermöglichen, sich in Sachsen an der Regierung zu erhalten und die sozialdemokratische Partei auszuschalten.

### Unsere Maiestschrift.

Wie alljährlich, so hat auch heuer unser Parteivorstand eine eigene Maiestschrift herausgegeben. Ihr Inhalt ist natürlich gerade in diesem Jahre besonders Ausdruck unseres internationalen Willens, des nun rüstig vorwärtschreitenden Gedankens der sozialdemokratischen Internationale in der Tschechoslowakei. Die besondere Aktualität dieser internationalen Arbeit spiegelt sich schon in dem Titelbild wieder: Symbolisch reichen da ein deutscher und ein tschechischer Arbeiter einander die Rechte, während sie mit der Linken beide den Stock des wallenden roten Banners umfassen. (Diese Zeichnung stammt vom Genossen Prof. Jacobus v. Beijeren, Berlin.) Den Leitartikel, einen hoffnungsvollen Kampfabdruck, schrieb unser Parteivorstand, Genosse Czech, unter dem siegverheißenden Titel „Die Einigkeit marschiert“. Genosse Johann Polach steuerte eine zeitgemäße historische Erinnerung an den Brünner Parteitag von 1899 bei, der Wiener Genosse Karl Krenner, einer der besten Kenner unserer Geschichte und Politik, weist in einem sehr lesenswerten Aufsatz nach, wie die sudetendeutsche Sozialdemokratie in allen Kämpfen und Schwierigkeiten unwandelbar und unberrt geblieben ist. Trotz der staatlichen Trennung eins mit uns, überschreibt Krenner seinen Aufsatz also: „Wir stehen fest im Wandel der Völkerschicksale.“ Unser Reichsparteisekretär, Genosse Taub, nimmt Anlaß, um auch an unserem höchsten Feiertag, und gerade da, über „Unsere nächsten Aufgaben“ zu sprechen. Genosse Hofbauer bereicherte die Festschrift um eine eindrucksvolle Erzählung aus dem Leben derer, die auf der Straße, „am Rande . . .“, leben. Genosse Franzel schreibt über die großen Entscheidungen, die in das Jahr 1928 fielen und Genosse Paul, der Redakteur der Festschrift, behandelt die Ewigkeitsbedeutung des 1. Mai, an der auch der Staatsfeiertag nichts zu ändern vermag. Genosse Willi Mader schließlich schmückt das Blatt mit zwei stimmungsvollen Waigebichten. Höher künstlerischen Wert erhält diese Maiestschrift durch die Zeichnungen, Vignetten und Initialen von Lili Róthi. Wie alles, was dem Stiff der Wiener Genossen und Künstlerin entstammt, so sind auch diese Zeichnungen, bis auf den kleinsten Buchstabenidmud, ursprünglich und aus der Gefühl- und Gedankenwelt der Sozialisten heraus geschaffen. Als gelungene Idee darf es bezeichnet werden, daß die Maiestschrift Bilder sowohl vom Prager gemeinsamen Kongress, als auch von der vorbereiteten Kundgebung am Altstädter Ring bringt. Die Zeitschrift wird auch heuer wieder um den billigen Preis von einer Krone verkauft. Möge sie recht viele tausende Käufer und Leser finden!

### Stalin rächt Verschwörungen.

Moskau, 18. April. (Eigenbericht.) Stalin hat jetzt über die angebliche Verschwörung der ausländischen Spezialisten, die zur Verhütung einer Reihe deutscher Ingenieure führte, vor den Moskauer Parteinstanzen gesprochen. Vorausgegangen war eine Resolution der kommunistischen Parteileitung über die „gegenrevolutionären Verschwörungen“, die durch die Verhaftung gedeckt worden seien, und Erklärungen Buchartins, die in der Behauptung gipfelten, daß es sich um Unternehmungen, bei denen die ausländischen Feinde der Sowjetrepublik eine führende Rolle spielten. Stalins Rede legt diese Bemühungen, der gerichtlichen Untersuchung vorzugreifen, fort. Er erklärt jetzt geradezu die Donezverschwörung als eine Teilaktion einer ausländischen Intervention zum Sturz der Sowjetmacht, nur daß diese Intervention jetzt nicht militärischer, sondern wirtschaftlicher Art sei. Stalin lehnte die unter einzelnen Teilnehmern vertretene Ansicht ab, daß die Donezverschwörung ein Einzelfall sei.

### Ein politischer Monstreprozeß in Polen.

Warschau, 18. April. In dem Prozeß gegen 136 ukrainische und weißrussische Kommunisten, der gestern in Wialystok begann, wird heute zu den Zeugeneinvernahmen geschritten. Es sind 250 Zeugen vorgeladen worden. Die Anklageschrift umfaßt 419 Schreibmaschinenseiten. Die Angeklagten werden von zehn Warschauer Rechtsanwälten verteidigt. Das Gerichtsgebäude, in welchem die Verhandlung stattfindet, wird von starken Polizeibteilungen bewacht.

### Ein sozialistischer Präsidentschaftskandidat in U.S.A.

New York, 17. April. Der Nationalkonvent der sozialistischen Partei, der gestern Norman Thomas (New York) zum sozialistischen Präsidentschaftskandidaten ernannte, hat heute ein Wahlprogramm angenommen, worin gefordert wird: Streichung der Kriegsschulden, Abschluß von Verträgen zur Vermeidung des Krieges, Anerkennung Sowjetrusslands durch die Vereinigten Staaten und Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Nicaragua. Andere Programmpunkte behandeln die Verstaatlichung der Eisenbahn, die Erhaltung der nationalen Pilsquellen, Unterstützung für die Landwirtschaft und das Arbeitslosenproblem.

# Tagesneuigkeiten.

## Man weiß nicht?

In Westeuropa glaubt man zu sehr den Versicherungen der Diplomaten und Politiker, die im besten Glauben einen Krieg für ausgeschlossen erklären. Man weiß nicht, daß in Albanien geradezu wie in Südspanien die Bevölkerung sozusagen ständig den Ausbruch eines Krieges erwartet. Man weiß nicht, daß die moschonischen Komitasschi in Bulgarien ihre Messer schleifen für einen Blutkampf in Mazedonien. Man weiß nicht: ...

(Aus „Derzeitiges Volk“ im „Prager Tagblatt“ vom 17. April 1928.)

Zu sagen, daß ein Mensch in Westeuropa den Diplomaten und Politikern glaubt, die da sagen, ein Krieg sei ausgeschlossen, heißt, den Menschen Westeuropas für dummer halten, als es dessen Diplomaten ihm gestatten und sie auch selber sind.

Keiner, der die Abrüstungsposse in Genf verfolgt hat, glaubt auch nur im entferntesten an die Verwirklichung der völkerrechtlichen Idee des Völkerbundes, solange die Gesellschaft der Nationen, die sich alljährlich in Genf trifft, ausschließlich den Interessen kapitalistischer Regierungen dient, welchen der Krieg nach wie vor als eine Lösung wirtschaftlicher Fragen und ergiebiger Probleme erscheint. Und wenn die macedonischen Komitasschi ihre Messer schleifen, so ist das ein Bekenntnis zum Blutkampf, das, wenn es auch nicht erbebend und erschreckend ist, so doch eine offene, ehrliche Handlung darstellt, gegenüber den launigen, friedensbeachtlichen Worten des Völkerbundes, dessen Ratsmitglieder ihren Ehrgeiz darin zu setzen scheinen, die geheimnisvolle Vorbereitung neuer Kriege, seitens ihrer vorgelegten diplomatischen Behörde, mit dem Klang der Friedensschalmei zu verschleiern. Aber das Gieken der Geschützrohre übertrifft das Geklöbe listiger Diplomaten.

Das hat zur Folge, daß neben einer Bevölkerung, die stündlich den Ausbruch eines Krieges erwartet, keine andere Bevölkerungsgeschichte steht, die ihrerseits stündlich den Abbruch des kapitalistischen Gesellschaftssystems erhofft und bereit ist, alles zu dessen rascher Herbeiführung zu unternehmen. Wenn der Belgrader Korrespondent der Berliner „Vossischen Zeitung“, welcher das „Prager Tagblatt“ den zitierten Artikel entnahm, glaubt, daß man nicht weiß, in welche Situation Europa durch die „Generaloffensive des Faschismus“ gebracht werden kann, irrt er. Man weiß es wohl und wird sich nach Kräften bemühen, den diversen Spielarten des europäischen Faschismus den Boden abzugraben. Ja man weiß noch mehr als der Korrespondent in Belgrad — man weiß, daß der europäische Frieden nur in den Händen sozialistischer Regierungen gesichert erscheint; es sei da an den Premier Macdonald erinnert und an sein Genfer Protokoll. Im Augenblick, da er gehen mußte, ging auch der Frieden Europas! Oder weiß man das nicht? Der Igel.

worden. Die Rettungsmannschaften, die die ganze Nacht hindurch tätig waren, fanden die Verunglückten nur noch als Leichen auf, deren Vergung jedoch bisher noch nicht gelungen ist.

## Neue Erdstöße in Bulgarien.

Sofia, 18. April. (BZA). Das Tschirpan wird gemeldet, daß sich die Erdstöße in verschiedenen ungleichen Intervallen wiederholt haben. Gestern sind einige vom letzten Erdbeben beschädigte Häuser eingestürzt. Die Blätter schätzen die Zahl der Opfer auf 22 Tote und 100 Verwundete. Der Sachschaden beträgt 300 Millionen Leda.

## Jugentleistung. Dienstag abends

eingelassen von einem in den Bahnhof Eichen bei Olpe (Westfalen) einlaufenden Personenzug drei Waggons. Ein Wagen vierter Klasse stürzte um. Hierbei wurde eine Lehrerin aus Olpe getötet und ein Arbeiter schwer verletzt. Fünf weitere Reisende erlitten weniger schwere Verletzungen.

## Tod in den Flammen. In Bodhorn

(Oldenburg) wurde Mittwoch morgens das Wohnhaus eines Landwirts durch Feuer vollständig vernichtet. Von den fünf dort wohnenden Personen kamen ein 86 Jahre alter Arbeiter und sein 55 Jahre alter Sohn in den Flammen um. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

## Der Winter im Riesengebirge. Seit Dienstag

sind im Riesengebirge weitere Schneefälle niedergegangen. In den Vorbergen sind weitere 10 Zentimeter Reifschnee gefallen, so daß die gesamte Höhe der Schneelage ungefähr einen halben Meter beträgt. Infolge der starken Verwehungen liegt aber der Schnee sehr unregelmäßig. Auch im Tal gab es wieder Schnee, doch herrscht hier Tauwetter. Dagegen werden heute morgens auf dem Hochgebirge 6 Grad und aus den Vorbergen 1 Grad Kälte gemeldet.

## Vier Prager Bürgerschülerinnen verschwunden.

Seit Montag sind aus Prag-Rizkova vier Mädchen, Schülerinnen der ersten Bürgerschulklasse abgängig: Jarmila Novakova, Emilie Pekinova, Marie Kojetova und Marie Milekova. Alle vier Mädchen stehen im Alter von 13 bis 14 Jahren. Man vermutet, daß die Mädchen ausrissen, weil sie am Montag, dem Tage, an dem die Zeugnisse ausgefolgt wurden, schlechte Ausweise erhalten hatten und Strafen fürchteten. Eine Mitschülerin sagte auch aus, daß sie schon vorher einen Fluchtversuch geplant hatten. Nach den Angaben der Eltern hatte keines der Mädchen Geld bei sich, so daß man wohl annehmen darf, daß sie sich noch irgendwo in Prag befinden oder doch, falls sie die Stadt zu Fuß verlassen hätten, nicht weit davon. Wir hoffen, daß sich der Optimismus der Prager Polizeibehörden bewahrheitet, die im Hinblick auf das junge Alter der vier Schülerinnen den Verdacht ausschließen, sie könnten in die Hände von Mädchenhändlern gefallen sein.

## 50 Prager geben ihr Blut zu Transfusionen her.

Auf die kürzliche Aufforderung der chirurgischen Klinik des Prof. Jirasek meldeten sich 50 Prager, die bereit sind, einen Liter Blut zu spenden herzugeben. Unter den Offeranten befinden sich vier Frauen. Aus der Gesamtzahl der sich Anmeldenden wurden nur zehn Taugliche ausgewählt. (BZA.)

## Das Schulwesen im Schuljahre 1926/27.

Die Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes bringen in der Doppelseite 14/15 eine gedrängte Uebersicht über die Schulen für das Jahr 1926/27. In diesem Jahre gab es 17 Hochschulen mit 28.825 Hörern, 354 Mittelschulen mit 101.998 Schülern, 631 landwirtschaftliche Handels- und gewerbliche Fachschulen mit 90.969 Schülern, 60 sonstige Fachschulen mit 4351 Schülern, 2753 Fortbildungsschulen mit 202.406 Schülern, 15.894 Volk- und Bürgerschulen, besucht von 1.713.833 Schülern, 1584 Kindergärten mit 99.134 Kindern und 74 Anstalten für nichtvollständige und vernachlässigte Kinder mit 4351 Pädagogen. Im ganzen gab es in der Republik 21.367 Schulen aller Art mit 2.245.867 Schülern, was gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 487 Schulen und eine Abnahme von 10.721 Schülern bedeutet. Gegenüber dem Jahre 1921/22 ist eine Abnahme von 356.855 Schülern zu verzeichnen. Bemerkenswert ist in diesen Jahren die Entwicklung der landwirtschaftlichen Volkshochschulen. Während es ihrer im Jahre 1921/22 bloß 301 mit 14.117 Schülern gab, stieg ihre Anzahl im Jahre 1926/27 auf 740 mit 35.207 Schülern. Von der Gesamtzahl der Schüler aller Schulen waren im Jahre 1926/27 1.498.513 Hohenostrowalen, 497.820 Deutsche, 119.168 Magyaren, 76.858 Russen (Ruthenen, Ukrainer), 17.124 Polen, 32.633 Juden, 3751 Schüler jüdischer Nationalität. Schülerinnen beziehungsweise Hörerinnen gab es im ganzen 1.028.229.

## Die Aktion für Bujor! Wie die Zeitung

„Socialismus“ meldet, hat in Bloesti (Rumänien) die Petitionskampagne für die Freilassung Bujors weite Kreise gezogen und auch über den Rahmen der Arbeiterschaft hinaus Anklang gefunden. In der Unterschriftenkommune haben sich in Bloesti unter anderen auch J. A. Balarabescu, Schriftsteller, Mitglied der rumänischen Akademie, J. Jonecu-Quintus, Abgeordneter, ehemaliger Vizepräsident der Kammer, J. Nicolaeescu, Abgeordneter, Präsident der liberalen Partei des Bezirkes Brahuva, E. G. Brezeanu, Abgeordneter, J. G. Obrocea, Bürgermeister von Bloesti, S. Gheorghiu, gewesener Direktor des Lyzeums, und S. Jonecu, Senator, beteiligt, neben einer Reihe von zirka 50 anderen Angehörigen freier Berufe, Advokaten, Aerzte, Ingenieuren, Professoren, Journalisten usw. Auch „Adeverul“, ein Blatt der bürgerlichen Opposition veröffentlicht diese Liste.

## Erzeugung neuer Tierformen durch Röntgenbestrahlung. Dr. S. J. Müller, Professor an

der Universität in Texas in den Vereinigten Staaten, berichtet dort vor kurzem, wie die „Umformung“ mittels von Versuchen die es ermöglichen, neue Tierformen zu erzeugen. Neue Tier- und Pflanzenformen entstanden auch früher öfter. Diese überraschenden, sprunghaft erfolgenden Veränderungen werden von der Wissenschaft Mutationen, die auf diese Weise entstandenen neuen Tier- und Pflanzenformen Mutationen genannt. Eine durch Mutation entstandene neue Baumform ist zum Beispiel die Blutbuche, eine Buche mit blutroten Blättern. Diese Mutationen entstehen ganz von selbst aus Ursachen die man bisher nicht erforschen konnte. Nun kommt die Nachricht aus Amerika, daß es einem Naturforscher gelungen ist, den menschlichen Einfluss in das bisher unroberte Gebiet der Erzeugung von Mutationen zu tragen. Professor Müller bestrahlte geschlechtstreue Fruchtfliegen mit Röntgenstrahlung. Die ersten Nachkommen dieser Fruchtfliegen sahen ganz so aus wie ihre Eltern. Bei den Enkeln zeigte sich aber schon die Wirkung der

## Bom Rumbun!

Die gestrige Arbeiterkundung beim Prager Radiojournal entfiel leider, weil der Sprecher, Genosse Hofbauer, durch ein Verkehrshindernis abgehalten war, rechtzeitig an Ort und Stelle zu sein. Der Vortrag wird in einer der nächsten Wochen nachgetragen werden.

## Empfehlungswort aus den Programmen.

Freitag, 19. April. 19.00—19.30. Prager Tagblatt. 19.00—19.15. Prager Tagblatt. 19.15—19.30. Prager Tagblatt. 19.30—19.45. Prager Tagblatt. 19.45—20.00. Prager Tagblatt. 20.00—20.15. Prager Tagblatt. 20.15—20.30. Prager Tagblatt. 20.30—20.45. Prager Tagblatt. 20.45—21.00. Prager Tagblatt. 21.00—21.15. Prager Tagblatt. 21.15—21.30. Prager Tagblatt. 21.30—21.45. Prager Tagblatt. 21.45—22.00. Prager Tagblatt. 22.00—22.15. Prager Tagblatt. 22.15—22.30. Prager Tagblatt. 22.30—22.45. Prager Tagblatt. 22.45—23.00. Prager Tagblatt. 23.00—23.15. Prager Tagblatt. 23.15—23.30. Prager Tagblatt. 23.30—23.45. Prager Tagblatt. 23.45—24.00. Prager Tagblatt. 24.00—24.15. Prager Tagblatt. 24.15—24.30. Prager Tagblatt. 24.30—24.45. Prager Tagblatt. 24.45—25.00. Prager Tagblatt. 25.00—25.15. Prager Tagblatt. 25.15—25.30. Prager Tagblatt. 25.30—25.45. Prager Tagblatt. 25.45—26.00. Prager Tagblatt. 26.00—26.15. Prager Tagblatt. 26.15—26.30. Prager Tagblatt. 26.30—26.45. Prager Tagblatt. 26.45—27.00. Prager Tagblatt. 27.00—27.15. Prager Tagblatt. 27.15—27.30. Prager Tagblatt. 27.30—27.45. Prager Tagblatt. 27.45—28.00. Prager Tagblatt. 28.00—28.15. Prager Tagblatt. 28.15—28.30. Prager Tagblatt. 28.30—28.45. Prager Tagblatt. 28.45—29.00. Prager Tagblatt. 29.00—29.15. Prager Tagblatt. 29.15—29.30. Prager Tagblatt. 29.30—29.45. Prager Tagblatt. 29.45—30.00. Prager Tagblatt. 30.00—30.15. Prager Tagblatt. 30.15—30.30. Prager Tagblatt. 30.30—30.45. Prager Tagblatt. 30.45—31.00. Prager Tagblatt. 31.00—31.15. Prager Tagblatt. 31.15—31.30. Prager Tagblatt. 31.30—31.45. Prager Tagblatt. 31.45—32.00. Prager Tagblatt. 32.00—32.15. Prager Tagblatt. 32.15—32.30. Prager Tagblatt. 32.30—32.45. Prager Tagblatt. 32.45—33.00. Prager Tagblatt. 33.00—33.15. Prager Tagblatt. 33.15—33.30. Prager Tagblatt. 33.30—33.45. Prager Tagblatt. 33.45—34.00. Prager Tagblatt. 34.00—34.15. Prager Tagblatt. 34.15—34.30. Prager Tagblatt. 34.30—34.45. Prager Tagblatt. 34.45—35.00. Prager Tagblatt. 35.00—35.15. Prager Tagblatt. 35.15—35.30. Prager Tagblatt. 35.30—35.45. Prager Tagblatt. 35.45—36.00. Prager Tagblatt. 36.00—36.15. Prager Tagblatt. 36.15—36.30. Prager Tagblatt. 36.30—36.45. Prager Tagblatt. 36.45—37.00. Prager Tagblatt. 37.00—37.15. Prager Tagblatt. 37.15—37.30. Prager Tagblatt. 37.30—37.45. Prager Tagblatt. 37.45—38.00. Prager Tagblatt. 38.00—38.15. Prager Tagblatt. 38.15—38.30. Prager Tagblatt. 38.30—38.45. Prager Tagblatt. 38.45—39.00. Prager Tagblatt. 39.00—39.15. Prager Tagblatt. 39.15—39.30. Prager Tagblatt. 39.30—39.45. Prager Tagblatt. 39.45—40.00. Prager Tagblatt. 40.00—40.15. Prager Tagblatt. 40.15—40.30. Prager Tagblatt. 40.30—40.45. Prager Tagblatt. 40.45—41.00. Prager Tagblatt. 41.00—41.15. Prager Tagblatt. 41.15—41.30. Prager Tagblatt. 41.30—41.45. Prager Tagblatt. 41.45—42.00. Prager Tagblatt. 42.00—42.15. Prager Tagblatt. 42.15—42.30. Prager Tagblatt. 42.30—42.45. Prager Tagblatt. 42.45—43.00. Prager Tagblatt. 43.00—43.15. Prager Tagblatt. 43.15—43.30. Prager Tagblatt. 43.30—43.45. Prager Tagblatt. 43.45—44.00. Prager Tagblatt. 44.00—44.15. Prager Tagblatt. 44.15—44.30. Prager Tagblatt. 44.30—44.45. Prager Tagblatt. 44.45—45.00. Prager Tagblatt. 45.00—45.15. Prager Tagblatt. 45.15—45.30. Prager Tagblatt. 45.30—45.45. Prager Tagblatt. 45.45—46.00. Prager Tagblatt. 46.00—46.15. Prager Tagblatt. 46.15—46.30. Prager Tagblatt. 46.30—46.45. Prager Tagblatt. 46.45—47.00. Prager Tagblatt. 47.00—47.15. Prager Tagblatt. 47.15—47.30. Prager Tagblatt. 47.30—47.45. Prager Tagblatt. 47.45—48.00. Prager Tagblatt. 48.00—48.15. Prager Tagblatt. 48.15—48.30. Prager Tagblatt. 48.30—48.45. Prager Tagblatt. 48.45—49.00. Prager Tagblatt. 49.00—49.15. Prager Tagblatt. 49.15—49.30. Prager Tagblatt. 49.30—49.45. Prager Tagblatt. 49.45—50.00. Prager Tagblatt. 50.00—50.15. Prager Tagblatt. 50.15—50.30. Prager Tagblatt. 50.30—50.45. Prager Tagblatt. 50.45—51.00. Prager Tagblatt. 51.00—51.15. Prager Tagblatt. 51.15—51.30. Prager Tagblatt. 51.30—51.45. Prager Tagblatt. 51.45—52.00. Prager Tagblatt. 52.00—52.15. Prager Tagblatt. 52.15—52.30. Prager Tagblatt. 52.30—52.45. Prager Tagblatt. 52.45—53.00. Prager Tagblatt. 53.00—53.15. Prager Tagblatt. 53.15—53.30. Prager Tagblatt. 53.30—53.45. Prager Tagblatt. 53.45—54.00. Prager Tagblatt. 54.00—54.15. Prager Tagblatt. 54.15—54.30. Prager Tagblatt. 54.30—54.45. Prager Tagblatt. 54.45—55.00. Prager Tagblatt. 55.00—55.15. Prager Tagblatt. 55.15—55.30. Prager Tagblatt. 55.30—55.45. Prager Tagblatt. 55.45—56.00. Prager Tagblatt. 56.00—56.15. Prager Tagblatt. 56.15—56.30. Prager Tagblatt. 56.30—56.45. Prager Tagblatt. 56.45—57.00. Prager Tagblatt. 57.00—57.15. Prager Tagblatt. 57.15—57.30. Prager Tagblatt. 57.30—57.45. Prager Tagblatt. 57.45—58.00. Prager Tagblatt. 58.00—58.15. Prager Tagblatt. 58.15—58.30. Prager Tagblatt. 58.30—58.45. Prager Tagblatt. 58.45—59.00. Prager Tagblatt. 59.00—59.15. Prager Tagblatt. 59.15—59.30. Prager Tagblatt. 59.30—59.45. Prager Tagblatt. 59.45—60.00. Prager Tagblatt. 60.00—60.15. Prager Tagblatt. 60.15—60.30. Prager Tagblatt. 60.30—60.45. Prager Tagblatt. 60.45—61.00. Prager Tagblatt. 61.00—61.15. Prager Tagblatt. 61.15—61.30. Prager Tagblatt. 61.30—61.45. Prager Tagblatt. 61.45—62.00. Prager Tagblatt. 62.00—62.15. Prager Tagblatt. 62.15—62.30. Prager Tagblatt. 62.30—62.45. Prager Tagblatt. 62.45—63.00. Prager Tagblatt. 63.00—63.15. Prager Tagblatt. 63.15—63.30. Prager Tagblatt. 63.30—63.45. Prager Tagblatt. 63.45—64.00. Prager Tagblatt. 64.00—64.15. Prager Tagblatt. 64.15—64.30. Prager Tagblatt. 64.30—64.45. Prager Tagblatt. 64.45—65.00. Prager Tagblatt. 65.00—65.15. Prager Tagblatt. 65.15—65.30. Prager Tagblatt. 65.30—65.45. Prager Tagblatt. 65.45—66.00. Prager Tagblatt. 66.00—66.15. Prager Tagblatt. 66.15—66.30. Prager Tagblatt. 66.30—66.45. Prager Tagblatt. 66.45—67.00. Prager Tagblatt. 67.00—67.15. Prager Tagblatt. 67.15—67.30. Prager Tagblatt. 67.30—67.45. Prager Tagblatt. 67.45—68.00. Prager Tagblatt. 68.00—68.15. Prager Tagblatt. 68.15—68.30. Prager Tagblatt. 68.30—68.45. Prager Tagblatt. 68.45—69.00. Prager Tagblatt. 69.00—69.15. Prager Tagblatt. 69.15—69.30. Prager Tagblatt. 69.30—69.45. Prager Tagblatt. 69.45—70.00. Prager Tagblatt. 70.00—70.15. Prager Tagblatt. 70.15—70.30. Prager Tagblatt. 70.30—70.45. Prager Tagblatt. 70.45—71.00. Prager Tagblatt. 71.00—71.15. Prager Tagblatt. 71.15—71.30. Prager Tagblatt. 71.30—71.45. Prager Tagblatt. 71.45—72.00. Prager Tagblatt. 72.00—72.15. Prager Tagblatt. 72.15—72.30. Prager Tagblatt. 72.30—72.45. Prager Tagblatt. 72.45—73.00. Prager Tagblatt. 73.00—73.15. Prager Tagblatt. 73.15—73.30. Prager Tagblatt. 73.30—73.45. Prager Tagblatt. 73.45—74.00. Prager Tagblatt. 74.00—74.15. Prager Tagblatt. 74.15—74.30. Prager Tagblatt. 74.30—74.45. Prager Tagblatt. 74.45—75.00. Prager Tagblatt. 75.00—75.15. Prager Tagblatt. 75.15—75.30. Prager Tagblatt. 75.30—75.45. Prager Tagblatt. 75.45—76.00. Prager Tagblatt. 76.00—76.15. Prager Tagblatt. 76.15—76.30. Prager Tagblatt. 76.30—76.45. Prager Tagblatt. 76.45—77.00. Prager Tagblatt. 77.00—77.15. Prager Tagblatt. 77.15—77.30. Prager Tagblatt. 77.30—77.45. Prager Tagblatt. 77.45—78.00. Prager Tagblatt. 78.00—78.15. Prager Tagblatt. 78.15—78.30. Prager Tagblatt. 78.30—78.45. Prager Tagblatt. 78.45—79.00. Prager Tagblatt. 79.00—79.15. Prager Tagblatt. 79.15—79.30. Prager Tagblatt. 79.30—79.45. Prager Tagblatt. 79.45—80.00. Prager Tagblatt. 80.00—80.15. Prager Tagblatt. 80.15—80.30. Prager Tagblatt. 80.30—80.45. Prager Tagblatt. 80.45—81.00. Prager Tagblatt. 81.00—81.15. Prager Tagblatt. 81.15—81.30. Prager Tagblatt. 81.30—81.45. Prager Tagblatt. 81.45—82.00. Prager Tagblatt. 82.00—82.15. Prager Tagblatt. 82.15—82.30. Prager Tagblatt. 82.30—82.45. Prager Tagblatt. 82.45—83.00. Prager Tagblatt. 83.00—83.15. Prager Tagblatt. 83.15—83.30. Prager Tagblatt. 83.30—83.45. Prager Tagblatt. 83.45—84.00. Prager Tagblatt. 84.00—84.15. Prager Tagblatt. 84.15—84.30. Prager Tagblatt. 84.30—84.45. Prager Tagblatt. 84.45—85.00. Prager Tagblatt. 85.00—85.15. Prager Tagblatt. 85.15—85.30. Prager Tagblatt. 85.30—85.45. Prager Tagblatt. 85.45—86.00. Prager Tagblatt. 86.00—86.15. Prager Tagblatt. 86.15—86.30. Prager Tagblatt. 86.30—86.45. Prager Tagblatt. 86.45—87.00. Prager Tagblatt. 87.00—87.15. Prager Tagblatt. 87.15—87.30. Prager Tagblatt. 87.30—87.45. Prager Tagblatt. 87.45—88.00. Prager Tagblatt. 88.00—88.15. Prager Tagblatt. 88.15—88.30. Prager Tagblatt. 88.30—88.45. Prager Tagblatt. 88.45—89.00. Prager Tagblatt. 89.00—89.15. Prager Tagblatt. 89.15—89.30. Prager Tagblatt. 89.30—89.45. Prager Tagblatt. 89.45—90.00. Prager Tagblatt. 90.00—90.15. Prager Tagblatt. 90.15—90.30. Prager Tagblatt. 90.30—90.45. Prager Tagblatt. 90.45—91.00. Prager Tagblatt. 91.00—91.15. Prager Tagblatt. 91.15—91.30. Prager Tagblatt. 91.30—91.45. Prager Tagblatt. 91.45—92.00. Prager Tagblatt. 92.00—92.15. Prager Tagblatt. 92.15—92.30. Prager Tagblatt. 92.30—92.45. Prager Tagblatt. 92.45—93.00. Prager Tagblatt. 93.00—93.15. Prager Tagblatt. 93.15—93.30. Prager Tagblatt. 93.30—93.45. Prager Tagblatt. 93.45—94.00. Prager Tagblatt. 94.00—94.15. Prager Tagblatt. 94.15—94.30. Prager Tagblatt. 94.30—94.45. Prager Tagblatt. 94.45—95.00. Prager Tagblatt. 95.00—95.15. Prager Tagblatt. 95.15—95.30. Prager Tagblatt. 95.30—95.45. Prager Tagblatt. 95.45—96.00. Prager Tagblatt. 96.00—96.15. Prager Tagblatt. 96.15—96.30. Prager Tagblatt. 96.30—96.45. Prager Tagblatt. 96.45—97.00. Prager Tagblatt. 97.00—97.15. Prager Tagblatt. 97.15—97.30. Prager Tagblatt. 97.30—97.45. Prager Tagblatt. 97.45—98.00. Prager Tagblatt. 98.00—98.15. Prager Tagblatt. 98.15—98.30. Prager Tagblatt. 98.30—98.45. Prager Tagblatt. 98.45—99.00. Prager Tagblatt. 99.00—99.15. Prager Tagblatt. 99.15—99.30. Prager Tagblatt. 99.30—99.45. Prager Tagblatt. 99.45—100.00. Prager Tagblatt. 100.00—100.15. Prager Tagblatt. 100.15—100.30. Prager Tagblatt. 100.30—100.45. Prager Tagblatt. 100.45—101.00. Prager Tagblatt. 101.00—101.15. Prager Tagblatt. 101.15—101.30. Prager Tagblatt. 101.30—101.45. Prager Tagblatt. 101.45—102.00. Prager Tagblatt. 102.00—102.15. Prager Tagblatt. 102.15—102.30. Prager Tagblatt. 102.30—102.45. Prager Tagblatt. 102.45—103.00. Prager Tagblatt. 103.00—103.15. Prager Tagblatt. 103.15—103.30. Prager Tagblatt. 103.30—103.45. Prager Tagblatt. 103.45—104.00. Prager Tagblatt. 104.00—104.15. Prager Tagblatt. 104.15—104.30. Prager Tagblatt. 104.30—104.45. Prager Tagblatt. 104.45—105.00. Prager Tagblatt. 105.00—105.15. Prager Tagblatt. 105.15—105.30. Prager Tagblatt. 105.30—105.45. Prager Tagblatt. 105.45—106.00. Prager Tagblatt. 106.00—106.15. Prager Tagblatt. 106.15—106.30. Prager Tagblatt. 106.30—106.45. Prager Tagblatt. 106.45—107.00. Prager Tagblatt. 107.00—107.15. Prager Tagblatt. 107.15—107.30. Prager Tagblatt. 107.30—107.45. Prager Tagblatt. 107.45—108.00. Prager Tagblatt. 108.00—108.15. Prager Tagblatt. 108.15—108.30. Prager Tagblatt. 108.30—108.45. Prager Tagblatt. 108.45—109.00. Prager Tagblatt. 109.00—109.15. Prager Tagblatt. 109.15—109.30. Prager Tagblatt. 109.30—109.45. Prager Tagblatt. 109.45—110.00. Prager Tagblatt. 110.00—110.15. Prager Tagblatt. 110.15—110.30. Prager Tagblatt. 110.30—110.45. Prager Tagblatt. 110.45—111.00. Prager Tagblatt. 111.00—111.15. Prager Tagblatt. 111.15—111.30. Prager Tagblatt. 111.30—111.45. Prager Tagblatt. 111.45—112.00. Prager Tagblatt. 112.00—112.15. Prager Tagblatt. 112.15—112.30. Prager Tagblatt. 112.30—112.45. Prager Tagblatt. 112.45—113.00. Prager Tagblatt. 113.00—113.15. Prager Tagblatt. 113.15—113.30. Prager Tagblatt. 113.30—113.45. Prager Tagblatt. 113.45—114.00. Prager Tagblatt. 114.00—114.15. Prager Tagblatt. 114.15—114.30. Prager Tagblatt. 114.30—114.45. Prager Tagblatt. 114.45—115.00. Prager Tagblatt. 115.00—115.15. Prager Tagblatt. 115.15—115.30. Prager Tagblatt. 115.30—115.45. Prager Tagblatt. 115.45—116.00. Prager Tagblatt. 116.00—116.15. Prager Tagblatt. 116.15—116.30. Prager Tagblatt. 116.30—116.45. Prager Tagblatt. 116.45—117.00. Prager Tagblatt. 117.00—117.15. Prager Tagblatt. 117.15—117.30. Prager Tagblatt. 117.30—117.45. Prager Tagblatt. 117.45—118.00. Prager Tagblatt. 118.00—118.15. Prager Tagblatt. 118.15—118.30. Prager Tagblatt. 118.30—118.45. Prager Tagblatt. 118.45—119.00. Prager Tagblatt. 119.00—119.15. Prager Tagblatt. 119.15—119.30. Prager Tagblatt. 119.30—119.45. Prager Tagblatt. 119.45—120.00. Prager Tagblatt. 120.00—120.15. Prager Tagblatt. 120.15—120.30. Prager Tagblatt. 120.30—120.45. Prager Tagblatt. 120.45—121.00. Prager Tagblatt. 121.00—121.15. Prager Tagblatt. 121.15—121.30. Prager Tagblatt. 121.30—121.45. Prager Tagblatt. 121.45—122.00. Prager Tagblatt. 122.00—122.15. Prager Tagblatt. 122.15—122.30. Prager Tagblatt. 122.30—122.45. Prager Tagblatt. 122.45—123.00. Prager Tagblatt. 123.00—123.15. Prager Tagblatt. 123.15—123.30. Prager Tagblatt. 123.30—123.45. Prager Tagblatt. 123.45—124.00. Prager Tagblatt. 124.00—124.15. Prager Tagblatt. 124.15—124.30. Prager Tagblatt. 124.30—124.45. Prager Tagblatt. 124.45—125.00. Prager Tagblatt. 125.00—125.15. Prager Tagblatt. 125.15—125.30. Prager Tagblatt. 125.30—125.45. Prager Tagblatt. 125.45—126.00. Prager Tagblatt. 126.00—126.15. Prager Tagblatt. 126.15—126.30. Prager Tagblatt. 126.30—126.45. Prager Tagblatt. 126.45—127.00. Prager Tagblatt. 127.00—127.15. Prager Tagblatt. 127.15—127.30. Prager Tagblatt. 127.30—127.45. Prager Tagblatt. 127.45—128.00. Prager Tagblatt. 128.00—128.15. Prager Tagblatt. 128.15—128.30. Prager Tagblatt. 128.30—128.45. Prager Tagblatt. 128.45—129.00. Prager Tagblatt. 129.00—129.15. Prager Tagblatt. 129.15—129.30. Prager Tagblatt. 129.30—129.45. Prager Tagblatt. 129.45—130.00. Prager Tagblatt. 130.00—130.15. Prager Tagblatt. 130.15—130.30. Prager Tagblatt. 130.30—130.45. Prager Tagblatt. 130.45—131.00. Prager Tagblatt. 131.00—131.15. Prager Tagblatt. 131.15—131.30. Prager Tagblatt. 131.30—131.45. Prager Tagblatt. 131.45—132.00. Prager Tagblatt. 132.00—132.15. Prager Tagblatt. 132.15—132.30. Prager Tagblatt. 132.30—132.45. Prager Tagblatt. 132.45—133.00. Prager Tagblatt. 133.00—133.15. Prager Tagblatt. 133.15—133.30. Prager Tagblatt. 133.30—133.45. Prager Tagblatt. 133.45—134.00. Prager Tagblatt. 134.00—134.15. Prager Tagblatt. 134.15—134.30. Prager Tagblatt. 134.30—134.45. Prager Tagblatt. 134.45—135.00. Prager Tagblatt. 135.00—135.15. Prager Tagblatt. 135.15—135.30. Prager Tagblatt. 135.30—135.45. Prager Tagblatt. 135.45—136.00. Prager Tagblatt. 136.00—136.15. Prager Tagblatt. 136.15—136.

Täglich 14 Verkehrstote hat Großbritannien im vergangenen Jahre zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der tödlich Verunglückten betrug 5329, die der Verletzten 148.575. Das bedeutet eine beträchtliche Erhöhung gegen frühere Jahre.

Vier Monate Gefängnis für „Hellscher“. Den Röhmer Hellscher festsetzte hatte eine Witwe aus Ostern in Weiskalen, deren Mann vor auf den Schienen der Eisenbahn gefunden worden war, aufgeführt, um von ihm zu erfahren, wie der Tod des Mannes erfolgt sei. Die Frau hätte nämlich von einem Gerücht gehört, wonach ihr Mann von seinem eigenen Schwager ermordet worden sein sollte. Hellscher ließ sich von der Frau den Fall in allen Einzelheiten erzählen und behauptete dann, sowohl im France- wie im Sachstand, daß der Mann weder verunglückt sei, noch Selbstmord begangen habe, daß er vielmehr von seinem Schwager ermordet wurde. Der Schwager des Verstorbenen verklagte nunmehr den Hellscher wegen Verleumdung. Im Verlauf des Prozesses, der vor dem Köllner Schöffengericht stattfand, kam der vor dem hellscherischen Fähigkeiten des Angeklagten zu befragten Auseinandersetzungen zwischen den beiden Sachverständigen Professor Vermeeren aus Bonn, der die „Fähigkeiten“ Hellschers bejahte, und dem Professor Aschaffenburg aus Köln, der sie ganz entschieden verneinte. Das Gericht verurteilte Hellscher zu vier Monaten Gefängnis, weil er die unwahren und darum beleidigenden Angaben nicht im Sachstande hätte wiederholen dürfen.

Mörderer bei der Berliner Straßenbahnkatastrophe. Die Berliner Kriminalpolizei ist zur Zeit noch mit der Klärung der Schuldfrage der furchtbaren Straßenbahnkatastrophe am Berliner Stadion beschäftigt. Die Straßenbahngesellschaft hat bisher 12 Verdächtige, die bei dem Unglück Verletzungen erlitten haben oder deren Kleider beschädigt wurden, Schmezzengelager geachtet. Neuerdings hat sich herausgestellt, daß schamlose Kahlköpfe auf dem Schauplatz des Unglücks die Leichen der Toten und Schwerverletzten geplündert haben. So sind einem verwundenen Fahrgast 200 Mark gestohlen worden, mehreren Schaffnern wurde der Inhalt ihrer Geldbörsen geraubt.

## Volkswirtschaft. Kautschuk.

### Ein Kapitel kapitalistischer Anarchie.

Mit dem Anwachsen des Automobils ist der Kautschuk einer der wichtigsten Rohstoffe des Weltmarktes geworden. Ursprünglich war das tropische Südamerika der größte Kautschuklieferant. In den gewaltigen Urwäldern Brasiliens wachsen die beiden Nahrungsliefernden Gummibäume in ungeheurer Menge; der von dort in den Handel gebrachte Wild- oder Paragummigalt lange Zeit als die beste Marke. Erst als infolge unerschöpflichen Raubbaues die Kautschukreichtümer Brasiliens sich erschöpften gingen die europäischen Kolonialmächte daran, in geeigneten Gebieten Kautschuk-Plantagen anzulegen, die den sogenannten Kolonial- oder Plantagenkautschuk liefern, der zwar saubere, aber nicht ebenso hochwertig ist. Größere Kautschukplantagen wurden neuerdings in den deutschen Kolonien in Afrika und ferner besonders in Britisch- und Niederländisch-Indien angelegt.

Je mehr die brasilianische Kautschukausfuhr abnahm, um so größere Bedeutung erlangte der Plantagenkautschuk. Nach dem Kriege ging es hier wie überall: Man hatte den rechten Maßstab für die Aufnahmefähigkeit des Marktes überschätzt; die Produktion hatte bald einen Umfang erlangt, der weit über den Bedarf der Welt hinausging. Die Folge waren rückläufige Preisbewegungen, welche die Rentabilität der Plantagenkautschukbetriebe in Frage stellten. Den Amerikanern war diese Situation nur erwünscht. Ford und die übrigen Gummiverbraucher konnten die Einkaufspreise für Kautschuk und ihre Fabrikation verbilligen. In England und in Holland mußte man dagegen bestrebt sein, unter allen Umständen, die schwindenden Erträge aus der kolonialen Kautschukwirtschaft, in welcher viele Millionen investiert waren, wieder zurückzugewinnen.

Daß man dabei auf die Idee von Restriktionen, Anbau- und Ausfuhrbeschränkungen kam, versteht sich bei der heutigen Mentalität des internationalen Kapitalismus von selbst. So wurde für die Gummiproduzierenden Kolonien Englands ein besonderer Plan ausgearbeitet, der nach seinem Schöpfer „Stevenson-Schema“ genannt wurde und jedem einzelnen Anbau distrikt genau vorschrieb, wieviel Kautschuk er alljährlich produzieren und exportieren durfte. Man hatte wohl in England gehofft, daß sich Holland an diesem Vorgehen in irgend einer Weise beteiligen würde. Dies geschah aber aus den verhängnisvollen Gründen nicht, hauptsächlich wohl deshalb, weil in Holland doch wohl die Organisation der kolonialen Wirtschaft nicht so straff durchgeführt ist wie in England.

Die Kautschukproduktion in Niederländisch-Indien erfolgt nämlich nur zu einem Teile durch kapitalistisch betriebene Pflanzungsgesellschaften, mit denen man sich ja schließlich noch hätte einigen können. In steigendem Maße sind an der Kautschukproduktion auch Eingeborene beteiligt, die als kleine Bauern eine Anzahl von Kautschukbäumen besitzen und das Produkt an Zentralstellen abliefern, von wo aus es weiter verschifft wird. Dieser „Eingeborenen“-Kautschuk soll heute schon fast ein Drittel der ganzen Produktion Niederländisch-Indiens ausmachen und spielt im Erwerbsebenen der Eingeborenen eine große Rolle. Die Regierung konnte unmöglich den Eingeborenen vorschreiben, daß sie ihre Erzeugung einschränken sollten. Es war auch nicht angängig, ihnen ihre Anlieferungen nicht abzunehmen. Denn die Bevölkerung ist dort keineswegs mehr allzu

ruhig und die holländischen Verwaltungen müssen ängstlich bemüht sein, alles zu vermeiden, was Grund zu neuer Unzufriedenheit bieten könnte. Auf der anderen Seite waren auch die kapitalistischen Pflanzungsgesellschaften nicht selbstlos genug, lediglich ihre eigene Produktion einzuschränken und den wahrscheinlich nicht allzu wertvollen Terrain zu überlassen. Kurz und gut, Holland blieb außerhalb des Stevenson-Schemas. Die Engländer schränkten ein, die Holländer nicht, partizipierten aber gleichwohl an der verminderten Weltproduktion. Die Engländer holten für sie die Kolonien aus dem Feuer.

Daß dieser Zustand nicht von ewiger Dauer sein würde, lag auf der Hand. Die Gültigkeitsdauer des Stevenson-Planes läuft im Herbst dieses Jahres ab; man war sich wohl von vorn herein klar darüber, daß die englische Regierung kaum geneigt sein dürfte, den Plan zu erneuern. Zwar fanden noch einmal in London Besprechungen zwischen englischen und holländischen Interessenten statt, die aber ergebnislos verliefen. Gleich darauf gab Baldwin im Unterhaus seine Erklärung ab, daß das Stevenson-Schema nicht erneuert werden würde.

Obwohl diese Erklärung niemanden überraschen konnte, gingen die Kautschukpreise und die Kurse der Kautschukaktien stark zurück; zum Teil ist der Zusammenbruch des Marktes auf überhandnehmende Spekulation in den letzten Jahren zurückzuführen. Aber auch wenn man die bösen Folgen der Spekulationen berücksichtigt, erscheint die Lage des Kautschukmarktes sehr unsicher. Zunächst rückt durch Aufhebung des Stevenson-Schemas die Gefahr einer Überproduktion in bedrohliche Nähe. Eine größere Gefahr stellt das Bestreben der Amerikaner dar, auf die Kautschukproduktion Einfluß zu gewinnen. Der amerikanische Dollar arbeitet heute schon in den Kautschukplantagen der afrikanischen Republik Liberia, in Venezuela, in Kolumbien und Bolivien. Wie lange wird es dauern, daß sich auch Brasilien unter Einfluß des amerikanischen Kapitals wieder seines Kautschukreichtums erinnert? Weiter kann die Herstellung von synthetischem künstlichem Kautschuk den Markt über Nacht stark beeinflussen. Verfahren, um Kautschuk synthetisch herzustellen, liegen seit längerer Zeit vor und mit einer fabrikmäßigen Herstellung von künstlichem Kautschuk ist durchaus zu rechnen.

### Auswanderungsbewegung im vierten Vierteljahr 1927.

In Nummer 17 (tschechische Ausgabe) seiner Mitteilungen veröffentlicht das Statistische Staatsamt ausführliche Daten über die in diesem Vierteljahre ausgestellten Auswanderertrasse und über die in dieser Zeit zum Ueberseetransport übernommenen Auswanderer. In der ganzen Republik wurden 1748 Auswanderertrasse nach europäischen und 2387 nach Ueberseeestaaten ausgestellt. Zum Ueberseetransport wurden 3199 Personen übernommen (auch mit bereits in früheren Vierteljahre ausgestellten Pässen). Was die europäischen Staaten betrifft, wurden die meisten Pässe nach Deutschland ausgestellt und zwar 966 (davon für Auswanderer tschechoslowakischer Nationalität 298 deutscher 662 anderer Nationalität 6) nach Frankreich 253 nach Ungarn 114. Von den zum Ueberseetransport übernommenen Auswanderern wanderten 1663 nach Argentinien, nach den Vereinigten Staaten von Amerika 890 nach Kanada 185 nach sonstigen Staaten 461 Personen aus. Von ihnen stammten 1972 aus der Slowakei 594 aus Karpathenrußland 403 aus Mähren, 192 aus Böhmen und 38 aus Schlesien. Tschechoslowakischer Nationalität waren von den Ueberseeauswanderern 2720 magyarischer 163 deutscher 121 russischer 90, südböhmischer 80, polnischer 13; Ausländer waren 12. Berücksichtigen wir den Beruf der Personen, für welche Auswanderertrasse ausgestellt wurden (1435), so gehörten 1790 Personen der Landwirtschaft und Fischerei an, 1517 der Industrie und dem Gewerbe, 121 dem Handel, Gewerbe und Verkehr, 37 dem öffentlichen Dienste und freien Berufen, 970 entfielen auf sonstige Berufe und ohne Angabe des Berufes. Zur Zeit der Passausstellung waren 1398 beschäftigungslos. Als häufigster Auswanderungsgrund wurde von den Passinhabern deren es 2897 gab, die Suche nach Lebensunterhalt (2210) und der Antritt einer Stellung oder Uebernahme eines Gewerbes (1009) angegeben. Die erwähnte Nummer bringt auch die wichtigsten Ergebnisse der Grenzkontrollen und ist in allen Buchhandlungen für 1 Kč erhältlich.

### Die Lohnbewegung der Glasarbeiter. Verhandlungen über neue Kollektivverträge. — 20.000 Glasarbeiter beteiligt.

Bekanntlich haben die Vereinigten Verbände der Glasarbeiter in Teplý zum 30. April l. J. eine Reihe von Kollektivverträgen gekündigt und dem Arbeitgeberverband der Glasindustrie in Teplý wurden Forderungen auf eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 15 Prozent nebst Verbesserungen des Allgemeinen Teiles der Kollektivverträge vorgelegt. Die Unternehmer haben in den letzten Tagen ihre Beratungen in Teplý abgehalten, in denen sie zu diesen Forderungen der Arbeiterschaft Stellung nahmen. Es wurde festgelegt, daß zwischen den Vertragsparteien Verhandlungen über neue Kollektivverträge in den einzelnen Branchen und Gebieten aufgenommen werden sollten, die wie folgt stattfinden: In der Flaschenindustrie am 19. April in Teplý, in der Tafelglasindustrie am 23. April in Teplý, in der Tafelglasindustrie am 25. April in Teplý, in der Hohlglasindustrie am 29. April in Brünn,

am 3. Mai in Olmütz, am 8. Mai in Dubowitz und am 14. Mai in Prag.

In der Hohlglasindustrie handelt es sich um sogenannte Gebietsverträge, und zwar: für die Gebiete Mähren und Westböhmen, Ost-, Süd- und Mittelböhmen, in den übrigen Industriezonen um Rahmenkollektivverträge. Im Laufe dieser Verhandlungen sollen die Lohn- und Arbeitsbedingungen der zum 30. April d. J. gekündigten Kollektivverträge aufrecht bleiben und, falls bis zum 31. Mai l. J. neue Kollektivverträge abgeschlossen werden, gelten dieselben rückwirkend ab 1. Mai 1928.

Ueber die Entwicklung und den Verlauf dieser umfangreichen Lohnbewegung an der rund 20.000 Glasarbeiter interessiert und beteiligt sind, werden wir noch berichten.

### Höhere Dividende durch die Rationalisierung.

Die allgemein vor sich gehende Rationalisierung in der Industrie, die vielfach vom Unternehmertum lediglich als wichtiger Schritt zur Herbeiführung größerer Leistungsfähigkeit und

Verbilligung der Warenpreise bezeichnet wurde, steht in Wirklichkeit mit ihrer Begründung in einem sehr argen Widerspruch. Einen unwiderleglichen Beweis bietet hierfür der erschienenen Geschäftsbericht der Zündwaren A. G. Solo, der zwar nicht von der Herabsetzung der Verkaufspreise spricht, dagegen aber von den Erfolgen der Rationalisierung folgendes berichtet: „Wir können mit Befriedigung namhafte Fortschritte in der Rationalisierung unserer Betriebe verzeichnen, welche in Verbindung mit dem andauernd günstigen finanziellen Stande unserer Gesellschaft eine Erhöhung der Dividende für das Jahr 1927 gestatteten.“ Die genannte Gesellschaft zahlt gegenüber dem Vorjahr (50 K d. S., 25 Prozent), besser 30 Prozent d. S. 60 K Dividende. Gegen diese Methoden der Rationalisierung, die somit nur eine Vermehrung des Profites bezwecken will, müssen Arbeiter und Angestellte sich zum Abwehrkampf in den Gewerkschaften zusammenschließen und alles tun, um nicht einer noch schlimmeren Ausbeutung sich preisgeben, die ohnedies schon stark genug ist.

## Gerichtssaal.

„Zwangsengenauslagen“ sagten. Heute wurde der Revierinspektor Franz Soukup einvernommen, der das Kommando über die im Rayon Masarykshof-Lipovogasse bei den Demonstrationen in Beteiligung stehenden Polizisten führte. Zum Unterschiede von den Aussagen der Polizisten war die Zwangsengenauslage dieses Revierinspektors sehr sachlich, gemäßigt, ruhig und machte den Eindruck vollkommener Objektivität. Soukup gab an, daß ihm der Polizist Podinec den verhafteten Barro mit der Meldung vorgelegt hätte, daß „Barro einem erteilten Befehle nicht Folge geleistet hätte.“ Daraufhin befohl er, ihn vorzuführen. Schupmann Podinec aber behauptete vor Gericht, den Befehle gesehen zu haben, wie er seine Worte und wie er die Menge anführte: „Barro, jetzt auf sie und mit ihnen abrechnen!“ Das ist doch ganz merkwürdig, daß der stramme Schupmann Podinec nicht gleich seinem Vorgesetzten die Meldung erklärte, daß Barro seine Worte! Erst nachher brach ein anderer Schupmann namens Viktorius einen Stein auf die Polizei, den Barro weggeworfen haben soll und nun kam das Gericht wieder auf einen Widerspruch. Der Revierinspektor sahe vor Gerichte aus, daß vor und nach der Verhaftung des Barro unangenehme Szenen gegen die Polizisten floßen, so daß es unendlich war, genau zu sagen, wer seine Worte. Der nach dem Revierinspektor einernommene Polizist Viktorius erklärte wieder unter Eid genau das Gegenteil: daß keine Steine geworfen wurden, als man Barro festnahm. Dann gab es einen neuerlichen Widerspruch in der Aussage: der Revierinspektor behauptete, daß der Wachmann Podinec den Verhafteten allein vorgeführt habe der Verhaftete gab an, daß in zwei Schupmannen bei den Armen haltend vorgeführt und daß er sich dabei überhaupt keines Zweines entschieden konnte. Tatsächlich wurde Barro auch von zwei Schupmannen vorgeführt, der zweite Wachmann heißt Kuzel. Man sieht aus dem ganzen Falle, wie Polizistenauslagen vor Gericht in Falle von Demonstrationen zu werden sind. Dieser Fall ist ganz besonders ironisch, da es sich ja um das Leben und Nichtsein eines Menschen handelt und ihn eine auf einer Täuschung beruhende Aussage eines Wachmannes auf Lebenslang in den Kerker bringen soll!

Das Gericht befragte daher die beiden Schupmannen Podinec und Kuzel nacheinander einzeln und eine genaue Schilderung der Vorfälle an Hand einer Skizze zu fordern, da der Senat wohl selbst zur Ueberzeugung kam, daß es ein Justizmord werden könnte, wenn man einen tauben Mann der knapp vor der Demonstration mit dem Zuge aus einem Orte bei Prag zur Stellung hierher fuhr und gar nicht an den Demonstrationen teilnahm, wenn eines bloßen Ziernwurfes, den er wahrscheinlich gar nicht sah, auf lebenslanglich in den Kerker schickte!

### Die staatsgefährliche Fahne.

Prag, 17. April. Eigentlich gehört dieser Fall, der vor dem Senate des OGH Loman zur Verhandlung kam, auch unter den Titel: „Was sind Polizistenauslagen wert?“ In Klado gab es voriges Jahr am 1. Mai einen Festzug, bei welchem Arbeiter eine Fahne trugen, die eine angeblich staatsgefährliche Aufschrift hatte, weil sie eine bestimmte Aufforderung an die Soldaten trug. Als Fahnenträger wurden die beiden Arbeiter Jozef Ljovora und Jaroslav Podany ermittelt und standen wegen des Verbrechens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik unter Anklage. Und nun ereignete sich während der Zeugnisaufnahme der Wachleute, welche die beiden Arbeiter verhörten wieder die übliche Szene: der eine Wachmann will den Ljovora „bestimmt“ erkannt haben, der ander Wachmann erklärte, daß es „ausgeschlossen“ sei, daß Ljovora der Fahnenträger war.

Das Gericht beschloß, die Verhandlung zwecks Einvernahme neuer Zeugen zu vertagen.

Wir fragen den Herrn Staatsanwalt: Wäre es nicht einmal angebracht, auch gegen Schupmannen, die vor Gericht solche Zeugnisauslagen unter Eid abgeben und außerdem einen Dienstverpflichteten haben, die Straflosigkeit wegen Missetates zu streifen? Ein einziges Exempel würde genügen, um den übermütigen, lächelnden „Hörnern der öffentlichen Ordnung“ zum Bewußtsein zu bringen, was eine Zeugnisauslage vor Gericht für einen Angeklagten für schwerwiegende Folgen hat. Die Respektpersonen mit dem Pendel in der Hand würden schon dann ein wenig vorsichtiger werden!

Aus der heutigen Verhandlung, die vor dem Senate des OGH Loman stattfand, weil OGH Klado infolge Ueberarbeitung bei einer Verhandlung zusammengebrochen ist, betriebe sich wieder klar, was vor im Eingange über

Der Verteidiger als Angeklagter.

Prag, 17. April. Der seitene Fall, daß ein Verteidiger als Angeklagter vor dem Richter steht, ereignete sich heute vor dem Bezirksgericht Prag für Wehrverletzungen. Der Advokat Dr. D. Vleha hatte gegen den Eisenbahnbeamten Jaroslav Domka in Jarubitz eine Klage eingebracht, in der behauptet wurde, daß er in einem Prozesse gefälschte Briefe und Verträge vorgelegt habe. Domka beteiligte sich an irgendeiner Wohnungsgenossenschaft, aus welcher er dann ausgeschlossen wurde. Als Domka den gegen ihn von Dr. Vleha geführten Prozeß verloren habe, flohe er den Advokaten wegen der in der Klage aufgestellten Behauptungen der Brief- und Vertragsfälschung auf Ehrenbeleidigung. Da ein früher einvernommener Schriftführer, Prof. Komarek, die Dokumente als Fälschungen erklärt hatte, wurde der Kläger mit seiner Klage abgewiesen und der Advokat freigesprochen, weil es ihm möglich war, für alle seine Behauptungen den Wahrheitsbeweis zu erbringen.

Die Firma C. E. Pterina wirft Arbeiter ohne Kündigung auf die Straße!

Prag, 17. April. Ein interessanter Meinungsstreik fand heute gegen den Fabrikverwalter der Firma Pterina in Vubened, einen Herrn Karl Adrian, vor dem Senate des OGH. Roman statt. Die Firma hatte zwei Hilfsarbeiter ohne jede Kündigung entlassen. Die beiden Arbeiter klagten beim Gewerbeamt auf Lohnfortzahlung für vierzehn Tage im Betrage von K 300.—, weil sie eine vierzehntägige Kündigungsfrist aus dem Fabrikverwalter vereinbart hätten. Vor dem Gewerbeamt sagte der Verwalter unter Eid aus, daß die Arbeiter ausdrücklich mit sofortiger Kündigung aufgenommen wurden, was die Kläger bestritten. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen Adrian die Strafanzeige wegen Meineides, weil ihr diese Vereinbarung nicht recht glaubwürdig erschien. In der heutigen Verhandlung wurde der Angeklagte freigesprochen, da die Privatbeteiligten die Vereinbarung durch keine anderen Zeugen beweisen konnten.

Der eine Arbeiter wandte sich nach der Urteilsfällung ganz verzweifelt an den Staatsanwalt und erklärte: „Aber es ist doch so, wie wir ausgepaßt haben. Wie kommen wir armen Leute dazu, daß wir Anwalt und Hof ohne jeden Grund von der reichen Firma auf die Straße gesetzt werden?“ Der Staatsanwalt hatte Mühe, den aufgeregten Mann zu beruhigen und gab ihm die Zusage, daß er sich eine Berufung noch vorbehalte.

Kunst und Wissen.

Sonderkonzert der Tschechischen Philharmonie. (Steinberg - Forrai). Die Prager Tschechische Philharmonie hatte sich für ihr letztes außerordentliches Symphoniekonzert am Dienstag abends den Opernchef des Prager deutschen Theaters Hans Wilhelm Steinberg als Gastdirigenten verschrieben. Es ist auffallend, wie rasch sich die tschechische Philharmonie an Steinbergs Taktstock gewöhnt haben, wie sie jeder seiner willkürlichen und eigenwilligen rhythmischen und dynamischen Ansichten folgen und sich seiner Auffassung willig unterordnen. Dies konnte man diesmal besonders an der zur Einleitung des Konzertes gespielten „Freischütz“-Overture Webers merken, die Steinberg ohne Zweifel genial und höchst effektiv aufbaut, aber durchaus gegen jede Tradition und Vorschrift in seinem Sinne auslegt. Der frenetische Beifall nach dem rauschenden und brillanten Streich der Overture gab seiner modernen Auffassung recht. Das Hauptwerk des Konzertes war die symphonische Dichtung „Belshazzar und Melisande“ von Arnold Schönberg, die, als Opus 5 und im Jahre 1902-1903 entstanden, zu den ersten Schöpfungen des Wiener Neudeners gehört. Sie atmet noch teilweise Wagnerischen Geist, huldigt noch der programmatischen Richtung, — die inhaltliche Grundlage des Wertes bildet Wagner's gleichnamiges Märchen-drama, — ist noch vollgeproft mit Polyphonie und schwebt in den Klangorgeln eines ungewöhnlich stark

befehlten Orchesters; der Schönberg von heute gibt sich in ihr kaum noch zu erkennen. Steinberg hat sie mit drängender Leidenschaftlichkeit dirigiert, mit efflatierter Hingabe an ihren programmatischen und musikalischen Inhalt. Zwischen den beiden rein orchesterlichen Nummern des Konzertes sang Olga Forrai, die einstige jugendlich-dramatische Sängerin des Prager deutschen Theaters und späteres Mitglied der Chicagoer Oper, eine Konzertarie Mozarts mit Klavierbegleitung, drei Lieder Ravel's nach Gedichten Mallarmé's für modernes Kammerorchester und eine Sopranstimme sowie das Rigitoire und die Arie Elza aus Debussy's „L'enfant Prodigue“. Kein stimmlich und gefänglich hat Fräulein Forrai seit ihrer Prager Tätigkeit viel zugeleert, namentlich in der Behandlung des Kopstones; auch an Größe und Kraft hat ihre schöne Sopranstimme zugenommen. Dagegen bereitet ihr die Höhe noch immer Schwierigkeiten und spricht scharf an; auch die Wortbehandlung ist noch verbesserungsfähig. Der verhältnismäßig schwache Besuch dieses Konzertes bewies, daß die Konzertsaison ihrem Ende zugeht.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag (135-3), 7 Uhr: „Eine einzige Nacht.“ Freitag (154-2), 7 Uhr: „Falstaff.“ Samstag (156-4), 7 1/2 Uhr: „Ottobertag.“ Sonntag, 11 Uhr: Kammermusik. 2 1/2 Uhr: „Der Zigeunerbaron.“ 7 1/2 Uhr (157-1): „Der Sar und Zimmermann.“ Montag, Gastspiel Gisela Werbezirt, 7 1/2 Uhr: „Hilda Beki in Venedig.“

Spielplan der Kleinen Bühne. Donnerstag: „Erlebnis.“ Freitag: „Viel Lärm um nichts.“ Samstag: „Frauenarzt.“ Sonntag, halb 11 Uhr: Turn-Ratinee. 3 Uhr: „Erlebnis.“ 7 1/2 Uhr: „Frauenarzt.“ Montag: „Erlebnis.“

Literatur.

Ein deutsches Buch, das in neun Sprachen erscheint. Ein Unikum in der Geschichte des deutschen Buches ist Emil Ludwigs „Der Menschensohn, Geschichte eines Propheten“, das Ende des Monats im Ernst Rowohlt Verlag, Berlin, erscheint. Am gleichen Tage wird nämlich dieses Jesu-Buch in London, New York, Paris, Stockholm, Kopenhagen, Helsingfors, Prag, Warschau und Budapest in den Sprachen dieser Länder ausgegeben.

Ulgart Solof: „Der Zensor“ (Verlag Adolf Synchron, Prag VII, 1928). Man vermutet hinter dem Titel dieser von der Schrift-Übersetzerin Grete Reiner aus dem Tschechischen übertragenen Erzählung einen politischen Roman; den finden wir nicht, die politischen Ereignisse werden nur gestreift, dafür aber eröffnet sich uns ein originelles und interessantes psychologisches Problem. Wir bliden in die Seele des Brief-Zensors, der in die Geheimnisse seiner Mitmenschen eindringt, ihr Leben mitleidet und den Fremden, nie Gesehenen Freund und Vertrauter wird. Der Held der Erzählung lernt als österreichischer Zensor in Prag ein dänisches Mädchen aus seinen Briefen kennen und setzt, als der Partner zu schreiben aufhört, aus Mitleid zunächst, dann mit wachsender Leidenschaft die Korrespondenz zwei Jahre lang fort. Nach dem Kriege lernt er die geheimnisvolle Geliebte kennen, aber sie weiß nicht, daß er ihr die glühenden Briefe schrieb. Mit sehr feiner Seelenkenntnis wird die Erzählung bis zur Selbstentdeckung des Zensors fortgeführt. Er gewinnt die Geliebte, aber erst in dem Augenblick, als sie den unbekanntem Freund, der er war, eigentlich schon vergessen und ihre Liebe überwunden hat. In drei Gestalten liebt sie nur, nur zwei Männer. Ein Problem, das an Pirandello's ewige Fragestellung erinnert. — Eine zweite Erzählung, „Im Hause des Probsteis“ bringt, weniger spannend allerdings, ein ähnliches Motiv. Ein großer Probst findet in der Entlein seiner Jugendliebe das Abbild eben dieser und längst versunkene Schicksale finden ihre seltsame Wiederholung. Solof, in dem man einen seriösen tschechischen Erzähler kennen lernt, arbeitet ohne irgendeine Mantel, er gestaltet in schlichter Erzählung sehr plastisch seine Gestalten. Die Uebersetzung ist leider nicht frei von Prägungen wie „an etwas vergessen“ u. ä.

A. S. Francé „Theobus“. Ein Rückblick auf das glückliche Deutschland im Jahre 1880. Der Drei-Masken-Verlag (München) bringt in einer sehr interessanten Sammlung „Heute und morgen“ diese Utopie des bekannten Naturwissenschaftlers. Francé will in dem kleinen Büchlein keine Spaniererei, sondern wissenschaftliche Voraussage des Möglichen geben. Die biologische Lebenslehre hat ein ganz bestimmtes Bild der Zukunft, das Francé sehr fest und zu entwickeln weiß. Was diese Studie hoch über die vielen technischen Utopien hebt, ist nicht nur ihre strenge Wissenschaftlichkeit, sondern auch ihr Eingehen auf die soziale Entwicklung. Wenn auch Francés Vorstellung einer getrennten Entwicklung Frankreichs, Englands und Deutschlands der marxistischen Auffassung widerspricht, so hält Francé doch die Ausbeutung der Klassegegensätze, die Beseitigung des Proletariats und des Massenleids für die Voraussetzung einer glücklichen Zukunft Deutschlands und für ein Gebot der Vernunft. Goethe, Herder, Marx und Nietzsche sind die Väter des Weltbildes von 1880. Die Vektüre der kleinen und wohlfeilen Schrift ist für reifere Leser überaus anregend und vor allem für den Sozialisten genutzreich.

Kurt Tucholsky, Mit 5 Pz. Verlag Ernst Rowohlt, Berlin. Nach den köstlichen Volgarbrägen bringt Rowohlt nun die scharfschneidenden Essays des fünfköpfigen Tucholsky in Buchform heraus, der als Peter Panter, Ignaz Wrobel, Theobald Tiger und Kaspar Hauser für die „Weltbühne“ und die Tagespresse das schrieb, was nun über sein ephemeres Dasein hinaus für die Freunde geistvoll satirischer Zeitschilderung in Momentbildern gerettet ist. Ein unbeterrbarer, auf das Wesentliche eingestellter, tapferer Geist, die gesunde Sachlichkeit Berlins mit der schwerelosen gallischen Feinheit von Paris vereinernd, schafft er sich Typen, wie den Herrn Wendener, den hinaufgekommenen Kommissar in dem räuspfernden Stil des Berliner Inflationsgewinners und dann wieder die beiden Seelen, welche von den zeitlosen Höhen des „Nachher“ ihre Erdenenerlebnisse in skeptischer respektfreier Philosophie rekapitulieren. Politisch ganz links orientiert, bis in die Knochen dem Krieg und Militarismus feind, macht er gegen alles Verlogene, Aufgepusterte Front, mit unerschütterlicher Sicherheit die Romik der fallenden Größe dem Gelächter preisgebend. Alles in allem ein Buch, nach dem von Zeit zu Zeit zu greifen Bedürfnis werden wird.

Der Film.

Eine holländische „Film-Universität“ ist im Haag unter dem Namen „Holsa“ begründet worden. Das Institut wird sich vornehmlich mit der Vorführung von Lehrfilmen für studierende Kreise befassen. So sollen in erster Linie Aufnahmen aus den Gebieten der Landwirtschaft, der Erd- und Völkerrunde, der Naturwissenschaft, der Geschichtslehre usw. vorgeführt werden.

„Das Lied der Arbeit“. Die holländische Filmgesellschaft „Transfilma“ beabsichtigt die Verfilmung eines absoluten Films — ähnlich dem Ruttman-Film „Berlin, die Symphonie der Großstadt“ —, der den Titel „Das Lied der Arbeit“ führen und vornehmlich das Leben und Treiben in der Hafen- und Arbeiterstadt Rotterdam wiedergeben soll.

Turnen und Sport.

Sport und Pubertät.

Dr. Hugo Schwerdiner schreibt in der Deutschen Herzzeitung (Berlin) über die Zusammenhänge zwischen Sport und Pubertät u. a.: „Sport schafft die Bahn für den Ablauf jener seelischen Spannung, die insbesondere in der Zeit der Pubertät stürmisch entstehen. Infolge jener plötzlichen aufsteigenden Ueberproduktion an Energie besteht in der Periode der Entwicklung nicht die Gewandtheit, diese überfließende Energie gleich dem Erwachsenen auf nützliche Wege zu leiten. In der Periode der Pubertät kennt die Jugend von einem Tag zum anderen selber sich nicht mehr und wehrt mit ihren überraschenden Energien nichts anzufangen.“

Deshalb ist gerade in der Zeit der Pubertät (also in der Schule) für die Möglichkeit zu Sportbetätigung und Sportinteresse zu sorgen. Ein Teil der Schulschule wird sofort begeistert diese Möglichkeit ergreifen, der andere aber wird sich passiv, ja ein kleiner Teil ablehnend verhalten. Bei diesen müssen durch ärztliche Hilfe die individuellen Entwicklungshemmungen beseitigt, aber nicht etwa durch einen Zwang zum Sport verschlimmert werden. Die große Zahl jener, die körperlich nicht sofort für den Sport geeignet sind, bedarf einer Brücke zum Sport, die zumeist in der Gymnastik gefunden wird.

Sport muß deshalb Freigegenstand bleiben; sein Anreiz ist so groß, daß berechnete, wenn auch wenig ersichtliche tiefere Ursachen vorhanden sind, wo sich eine Ablehnung ergibt.

Wird Sport während der Wachstumsperiode, insbesondere in der Pubertät, mit der individuell nötigen Rücksicht betrieben und der Sportbetrieb über die Brücke gymnastischer oder leichtturnerischer Vorbildung begonnen, dann ist seine sichere Folge die Harmonisierung von Körper und Geist, ein mächtiger Faktor zu Gesundheit und Schönheit von Körper und Geist, das Ziel aller Jugenderziehung.

Zu diesem Zweck darf der Sport nie einseitig und nie im Hinblick auf spezialisierte Höchstleistungen im Sinne der Erwachsenen betrieben werden. Das wichtigste Anfangsglied des Jugendsports sind das Wandern in Wald und Flur mit leichten Steinungen, das Laufen, das elastische Gehen, das Ballspiel in allen Formen, die Touristik, nur ohne Rudel, Schwimmen ohne Dauer, ohne Kälte.“

Im Theater, Kino und bei der Ausübung des Berufes ist Rauchen verboten! Der Gauner lechzt nach Anrügung. PEZ ist erlaubt. Ein Päckchen mit 14 Bonbons kostet nur eine Krone und bringt köstliche Erfrischung. PEZ ist ein wunderbar aromatisches Konfekt erfrischt und schafft reines Atem. Hasenwerke Reichenberg-Johannestal.

Die Ueberhöhung der Spitzenleistungen.

Ist es nicht ein wahres Glück, daß es noch eine unabhängige „bürgerliche“ Presse gibt, die eine derartige Verzerrung der sportlichen Begriffe gebührend an den Pranger stellt? Immer wieder versuchen Zeitungen der bürgerlichen Presse durch Kritiken, wie die folgende, die bürgerliche Sportbewegung in das richtige Fahrwasser zu leiten. Das wird aber vergebliche Liebesmühe sein, denn von der Reformjägererei zurück zum Wessenssport wird es in diesem Lager niemals gehen.

Die „Frankfurter Zeitung“ brachte kürzlich im Anschluß an die Niederlagen von Schmeling und Dr. Belger einen bemerkenswerten Artikel, der davon warnt, Sportler als Nationalhelden zu feiern. Hier ist das Messer an eine faule Stelle der bürgerlichen Sportbewegung gelegt.

„Deutschland ist eine relativ junge Sportnation, so daß die richtige Beurteilung der Leistungen noch fehlt. Ueberhöhen der Sportgrößen und Sportleistungen werden durch die Schnellpresse genährt. Diese verkündet ihren Lesern Tag für Tag aufs neue, wie dieser oder jener Rekordmann sich „räuspert“ und „spuckt“. Im Hinblick auf die Olympischen Spiele ist die Spitzkultur Trumpf. Beweiskräftiger, Abgäbterei und Ueberhebersucht verwirren die sportlichen Begriffe. Sportler und Sportreformer sind schnell vergänglich; Sportkultur und Sportgeist bleibende Güter.“

Das „Los von der Spitzkultur“ darf nach Amsterdam nicht nur ein Schlagwort bleiben, denn das Meisterschafts- und Rekordwesen ist maßlos übertrieben. Die Arbeit . . . der Arbeitssportler kann in dieser Hinsicht für den Sport als Vorbild dienen. Sinn und Freude an gelinder Körperkultur zu entwickeln und zu fördern ist wichtiger, als die Rekordleistungen besonders talentierter Bombastiker zu feiern.“

Sporttrainer sind Unternehmer!

In der bürgerlichen Sportbewegung tobt ein ständiger Streit darüber, ob Sporttrainer zu den Amateuren gehören, oder ob sie unter die Berufsportler zu rechnen sind. Je nach Bedürfnis werden sie als Amateure oder als Berufsportler erklärt. Ein Prozeß vor dem einzigen Hofen vor dem Altonaer Arbeitgericht stattfand, wird in dieser Frage für die bürgerliche Sportbewegung sehr Klärung bringen, da für sie ja immerhin die bürgerliche Justiz ein maßgebender Faktor ist. Dort hat nämlich ein Trainer gegen seinen (bürgerlichen) Sportverein eine Klage angestrengt, in der er um 10.000 Mark Schadenersatz klagt, weil er sich durch ausgefallene Spiele, die besonderen Gewinn abwerfen sollten, während dreier Sportjahre geschädigt fühlt. Das Arbeitgericht lehnte eine Zuständigkeit ab und erklärte, daß ein Trainer, wirtschaftlich gesprochen, als Unternehmer zu gelten habe. Dafür wurde folgende Begründung gefunden: Die Tätigkeit des Trainers ist eine völlig selbständige, die ganz nach eigenem Ermessen theoretische und praktische Ausbildungsarbeit vorantreibt. Von dem Erfolg des Trainings hängt also das sportliche Können einer Mannschaft; und darüber hinaus das finanzielle Ergebnis von Veranstaltungen des Vereins ab. Der Trainer ist also finanziell an den Errögnissen seiner eigenen Tätigkeit interessiert und ist darum ein Unternehmer. Dieses Urteil, welches die Ablehnung des Arbeitgerichts für seine Zuständigkeit, scheint diese Auffassung auch für die Sportler zu bestätigen, die man als durchaus moralisch einwandfreie Menschen feststellt. Man dürfte gespannt sein, wie obiges Urteil in den Kreisen derer aufgenommen wird, die ein Interesse an der theoretischen Bedeutung von Amateur- und anderen Eigenschaften haben.

Herausgeber: Dr. Ludwig C. e. h. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Pros. Druck: Deutsche Zeitungs-Verlags-Gesellschaft in Prag für den Druck verantwortlich: Otto Holik, Prag. Die Zeitungsmotoren/Anstalt wurde von der Boh. u. Teleg. Anstalt mit Erfolg Nr. 127 451/1117 am 11. Mai 1927 bewilligt.

BESUCHET DIE HOTEL- U. GASTGEWERBE-JUBILÄUMS-AUSSTELLUNG Reichenberg i. B. 21. bis 29. April 1928 Kochkunstschau ♦ Jahrhundertfeier 25 April bis 29. April. 33% Fahrpreisermäßigungen. Teilnehmerlegitimationen anfordern.

Werbet neue Abonnenten für das Zentralorgan „Sozialdemokrat“! Benützet den 1. Mai zur Werbung neuer Leser! Bestellet sofort zum Verkauf am 1. Mai den „Sozialdemokrat“! Ich bestelle hiemit für den 1. Mai 1928 zur einmaligen Lieferung und Berechnung (Stückanzahl) „Sozialdemokrat“. Vor- und Zuname: Ort und letzte Post: Straße und Nummer: Als Bahnpreß (abzuholen bei der Bahn). Ankunft des Zuges, mit welchem unter Blatt eintrifft, wird noch bekanntgegeben.